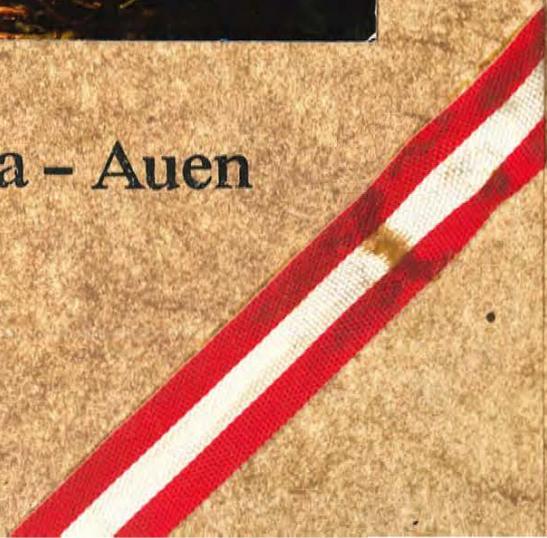


Ökologiekommission
der
Bundesregierung

NATIONALPARK



Donau - March - Thaya - Auen



WAS DIE ÖKOKOMMISSION WIRKLICH GESAGT HAT

Die Ökologiekommission hat dem Kraftwerksprojekt Hainburg ein Staatsbegräbnis Erster Klasse beschert. Mit klinischer Wissenschaftlichkeit wurde dargelegt, warum Kraftwerke dieser Art Herzstücke der Auen direkt ruinieren (durch mehrere Quadratkilometer große Baggerwüsten) und warum sie den Rest indirekt umbringen - durch Amputation vom lebenspendenden Fluß.

Sie fordert daher einstimmig die freie Fließstrecke zwischen Wien und Marchmündung für einen Beobachtungs- und Forschungszeitraum von zwanzig Jahren. Lediglich an den Enden dieser Strecke ⁱⁿ Wien und ^{bei} Wolfsthal hält sie maßvolle Staustufen für nationalparkverträglich sowie wasserwirtschaftlich und flußbaulich sinnvoll. Dieser Konsens - nicht Kompromiß (es würden hier aus der Sicht des Naturschutzes keinerlei wertvolle Landschaftsteile geopfert, dafür aber einer der schönsten Nationalparks Europas ermöglicht) wurde vielfältig mißverstanden.

Einige wenige wollen in der Staustufe Wien Verstöße gegen das Volksbegehren erblicken. Dies ist absurd, weil die Ökologen der Kommission dieser Stufe erst zustimmten, nachdem ein mehrmonatiger Diskussionsprozeß mit Planungstechnikern der Stadt Wien (nicht der DoKW) ergab, daß dieser Stau zur Sicherung des Wasserstandes im Entlastungsgerinne und der Alten Donau erforderlich ist und außerdem die seit zwölf Jahren geforderte Bewässerung der Oberen Lobau ermöglicht. Diese ist nötig, weil die Lobau seit hundert Jahren durch den Hubertusdamm von echten Überschwemmungen abgeschirmt, keinen autypischen Wasserhaushalt mehr hat (im Gegensatz zur weitgehend naturbelassenen Hainburger Au, die keine derartigen Hilfsmaßnahmen braucht).

Die Sozialpartner wiederum attackieren das Ergebnis der Ökologiekommission, weil dieses nicht die letzten Kilowattstunden aus der Donau quetscht. Es gibt Leute, die können einfach kein Wasser mehr fließen sehen in diesem Land am Strome, ohne dabei sofort $N=Q \cdot h$ (Elektrische Leistung = Wassermenge x Fallhöhe) zu denken.

"Es ist sinnlos mit Technokraten zu streiten, die kennen den Preis von allem und den Wert von nichts" (Horst Stern, 1973)

Die Regierung hat durch ihre Pressekonferenz am 5.11. jedenfalls selbst zur Verwirrung der Öffentlichkeit beigetragen. Außer der angekündigten Präsentation der Ergebnisse der Ökologiekommission (Arbeitskreise Kaniak "Donaugestaltung" und Lötsch "Nationalpark") zogen die Dramaturgen der politischen Öffentlichkeitsarbeit plötzlich - wie ein Zauberer das Kaninchen - weitere Kraftwerksvarianten zwischen Wien und Hainburg aus dem Hut, ohne klar zu sagen, daß diese von der Ökologiekommission längst als nationalparkunverträglich und auwaldzerstörend abgelehnt worden waren. Und über eben diese wird nun heftig diskutiert - womit die siebenmonatige Arbeit mehrerer Dutzend höchstqualifizierter Experten der Regierungskommission tatsächlich verhöhnt wird.

Nur ein klares Wort von Kanzler und Umweltminister für den Nationalpark könnte diese verfahrenere Konfliktsituation lösen.

Univ.Doiz. Dr. Bernd Lötsch

Leiter des Arbeitskreises "Nationalpark" und
Mitglied des Arbeitskreises "Donaugestaltung" der
Ökologiekommission der Bundesregierung.

o. h. Bernd Löschel H. LH - Riberpfer 20/12/16

o Titelbild:
Roßkopfarm, Stopfenreuther Au (Foto: K. Momen)

Abb. 1 Herbstnebel und Morgenstimmung (K. Momen,
R. Golebiowski)



Arbeitskreis "Nationalpark"

Leitung: Univ.Doz. Dr. Bernd LÖTSCH

(Institut für Umweltwissenschaften und
Naturschutz der Österreichischen Akademie
der Wissenschaften)

Schriftführer: Mag. Carl MANZANO

(Forum Österreichischer Wissenschaftler)

S C H L U S S B E R I C H T

des Arbeitskreisleiters

gestützt auf Arbeitspapiere, Vorarbeiten und Beiträge
aus den Arbeitskreisen "Nationalpark" und "Donaugestaltung"

insbesondere von

Bauer, K.	Prazan, H.
Böck, F.	Putzgruber, N.
Bogner, D.	Schacht, H.
Boroviczény, F.	Schiel, W.
Domany, B.	Schiemer, F.
Dreschher, A.	Schreckeneder, R.
Festetics, A.	Schobesberger, G.
Gerl, A.	Schulz, H.
Gilnreiner, G.	Spitzenberger, F.
Goldschmied, U.	Spitzer, G.
Gossow, H.	Steiner, H.M.
Grünweis, F.M.	Steiner, G.M.
Haubenberger, G.	Stöckl, W.
Imhof, G.	Straka, U.
Jung, H.	Tepser, W.
Kaniak, J.	Wagner, K.
Katzmann, W.	Weber, G.
Kraus, E.	Wendelberger, E.
Lazowski, W.	Wendelberger, G.
List, R.	Winkler, H.
Löffler, H.	Wösendorfer, J.
Lötsch, B.	Zukrigl, K.
Malicky, H.	Zwicker, E.
Manzano, C.	
Piperek, M.	
Pozarek, W.	

Dieser Bericht wurde

in Abstimmung mit den Ergebnissen des Arbeitskreises "Donaugestaltung"
(Reg.Beauftr.Dr. Jörn Kaniak) vom Plenum des Arbeitskreises "National-
park" am 23.IX.1985 beschlossen.

I n h a l t

	Seite
I <u>BEDEUTUNG DER PANNONISCHEN AULANDSCHAFT ÖSTLICH WIENS</u>	1
Charakteristik; Biotop- und Artenvielfalt; Einmaligkeit und internationaler Rang; Stellungnahme Internationaler Organisationen.	
II <u>DAS KONZEPT DES NATIONALPARKS</u>	4
1. NATIONALPARKBEGRIFF - KRITERIEN Ursprünglichkeit und Größe; Eigenart und Schönheit; Gesamtstaatliche Bedeutung.	
2. ZIELE VON NATIONALPARKS Schutz; Erlebnis und Erholung; Erziehung und Bildung; Forschung.	
III <u>NATIONALPARKWÜRDIGKEIT DER DONAU-MARCH-THAYA-AUEN</u>	5
o <u>Ursprünglichkeit und Größe</u> Hochwassereinfluß; Grundwasserdynamik; Freie Fließstrecke; Ökologische Funktionsfähigkeit, resultierend aus Dynamik des Wasserhaushaltes, sowie Größe und Geschlossenheit.	
o <u>Eigenart und Schönheit</u> Biotop- und Artenvielfalt; Schönheit und Erlebniswert; Kulturhistorische Bedeutung der Nationalparkregion.	
o <u>Gesamtstaatliche Bedeutung</u> Artenschutz; Landschaftsschutz; Internationaler Rang.	
IV <u>ZIELE DES DONAU-MARCH-THAYA-AUEN NATIONALPARKS</u>	8
o <u>Schutz</u> Erhaltung der gegenwärtigen Vielfalt; Rekonstruktion der früheren Vielfalt; Sicherung der ökologischen Dynamik; Sicherung der landschaftlichen Besonderheiten; Sicherung von störungsfreien Ruhezeiten.	
o <u>Erlebnis- und naturorientierte Erholung</u> Vielfältigkeit und Erlebnispotential; Unübersichtlichkeit - reiche Struktur; Belastbarkeit - biologische Regenerationsfähigkeit - Vitalität; Erreichbarkeit; Natürlichkeit vom Standpunkt sozialer Umweltpsychohygiene.	
o <u>Erziehung und Bildung</u> Umwelterziehung im Freiland; Erwachsenenbildung.	
o <u>Forschung</u> . Optimierung des Schutzes; Auenökologie; Genreservat.	

V	<u>ZONIERUNG</u>	.....	12
	o Außenabgrenzung		
	o Innenzonierung (Beispiele)		
VI	<u>MANAGEMENT UND NUTZUNGEN</u>	.....	14
	o <u>Forst</u>		
	Änderung der Wirtschaftsziele, Naturwald-		
	reservate; kleinflächige Nutzung; Extrem-		
	standorte; markante Altbäume; Umtriebs-		
	zeiten erhöhen; Monokulturen renaturieren;		
	Exoten kurzhalten; Verzicht auf "harte		
	Forsttechnik"; Kopfweiden und Mähwiesen;		
	Brennholzgewinnung für Anrainer.		
	o <u>Wild, Wald und Jagd</u>		
	Wildreduktion für natürliche Vegetations-		
	entwicklung.		
	o <u>Wiesen und Äcker</u>		
	Feucht- und Mähwiesen erwünscht; Äcker nur		
	ausnahmsweise.		
	o <u>Gewässerbereich</u>		
	Annäherung an Vor-Regulierungsverhältnisse;		
	Zonierungen für Fischerei und Bootsverkehr.		
	o <u>Besucherbetreuung</u>		
	Harmonisierung von Naturerleben mit Schutz-		
	zielen; Nationalparkorgane; Naturführer;		
	Informationszentren; Einrichtungen für		
	Bildung und Erziehung; Bootsbetrieb;		
	o <u>Zusammenarbeit mit den Anrainern</u>		
VII	<u>REGIONALKONZEPT - SANFTER TOURISMUS</u>	.....	18
	o <u>Direkte Beschäftigungswirkungen</u>		
	o <u>Indirekte Beschäftigungsmomente</u>		
	o <u>Spätere Einbeziehung des Neusiedlerseegebietes</u>		
VIII	<u>BEURTEILUNG VON KRAFTWERKEN AUS ÖKOLOGISCHER SICHT</u>	.....	20
	o <u>Das Einreichprojekt Staustufe Hainburg der</u>		
	<u>DoKW</u>		
	o <u>Selbsteintiefung: Denkpause - auch zur Er-</u>		
	<u>arbeitung kulturtechnischer</u>		
	<u>Methoden</u>		
	o <u>Andere Stauprojekte zwischen Wien und Hainburg</u>		
	o <u>Staustufe Wien</u>		
	o <u>Reduzierte Staustufe bei Wolfsthal (Wolfsthal II)</u>		
IX	<u>REALISIERUNG DES NATIONALPARKS</u>	.....	24

Anhang Kapitel VIIIA

ÖKOLOGISCHE BEWERTUNG DER STAUSTUFE HAINBURG

unter besonderer Berücksichtigung des Naturschutz-

rechtlichen Bescheides.

I. Bedeutung der pannonischen Aulandschaft östlich Wiens

Durch Jahrhunderte sah man in den Auen wenig mehr als Überschwemmungsräume, feudale Jagdreviere, reiche Fischgründe und Holzeinschlaggebiete.

Die jährlichen Hochwässer schützten sie vor Zersiedelung, Landwirtschaft, Straßenbau und Industrie-"gleich langgestreckten Oasen der Wildnis inmitten der jahrtausendalten Kulturlandschaft, in der sonst kein fußbreit Boden von Menschen verschont geblieben war."

Gerade weil man die Auen kaum nutzte, sind sie bis heute von größtem Nutzen für die Allgemeinheit:

- 1) wichtigste Trinkwasserreserven des Tieflandes,
- 2) naturnahe Erholungsgebiete höchster Erlebnisdichte, Vitalität und Regenerationskraft,
- 3) Feuchtgebiete als Zufluchts- und Regenerationsraum für eine überaus artenreiche und vielfältig interessante Tier- und Pflanzenwelt,
- 4) natürliche Rückhaltebecken für Hochwässer, in Trockenzeiten Wasserspeicher der Umgebung,
- 5) großräumige Luftbefeuchter, die kilometerweit in die Agrarsteppe des Marchfeldes wirken.

Auen sind durch Überschwemmungen entstanden und können nur durch Hochwässer überleben. Diese formen ihr wechselndes Antlitz, sie sind das Lebenselixier der Auen:

Jährlich wiederkehrende Überflutungen sorgen für Grundwasseranreicherung, nähren durch düngenden Schlamm die hohe - fast tropisch anmutende - Produktivität, spülen mit gewaltiger Räumkraft die Seitenarme und schützen die Altwässer vor Verlandung, bilden Tümpel, "pflügen" die Au um und schaffen durch Aufschüttung und Abtragung neue Pionierstandorte, bringen durch stets frische, unreife Stadien Besiedelungsabläufe (Sukzessionen) in Gang, die für die Au typisch sind, ebenso wie der "mosaikartige Wechsel von Lebensräumen". Wechsel von Fließwasser- und Stillwasserstadien sowie gelegentliches Trockenfallen kennzeichnen die meisten Aугewässer.

Die starken Spiegelschwankungen des Grundwassers im Schotterkörper der Au (rund 200 bis 400cm jährlich) sind die großen Atemzüge dieser Landschaft, der pulsierende Wechsel zwischen Durchnässung und Durchlüftung des Wurzelraumes.

Nur der dynamische Kontakt von Fluß und Begleitlandschaft ermöglicht eine funktionierende Au.

Die Flußlandschaft zwischen Wien und Marchmündung umfaßt daher noch das gesamte Spektrum möglicher Vegetationstypen im pannonischen Donaubereich - einschließlich ständig neu entstehender Pioniergesellschaften.

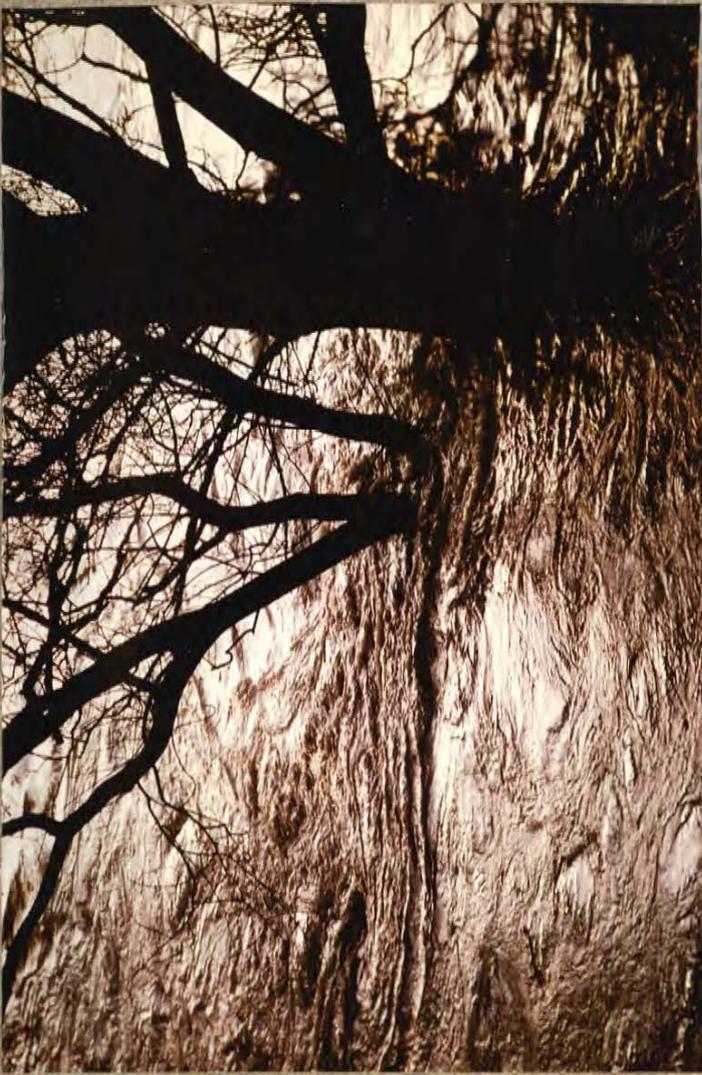
In den Abschnitten oberhalb Wiens sind die Auenrelikte hingegen durch Kraftwerke nunmehr auch ihrer Stromufer und Schotterbänke beraubt und von der Flußdynamik amputiert.

Die zur Kompensation angebotenen Gießgänge können nach bisherigen Erfahrungen die Vielfalt natürlicher Wechselwirkungen zwischen Fluß und Au nicht ersetzen.

Charakteristik. Die Stromlandschaft östlich Wiens ist noch ein klassisches Beispiel für diese Einheit von Au und Fluß. Sie gilt "als eigengesetzliche und urtümlichste, als eine der letzten ursprünglichen Landschaften Europas" (BMWF Studie 1975).

Abb. 2 Auen sind durch Überschwemmungen entstanden und
S. 1a können nur durch Hochwässer überleben. Diese formen
ihr wechselndes Antlitz, sie sind das Lebenselixier
der Auen:

Jährlich wiederkehrende Überflutungen sorgen für Grundwasseranreicherung, nähren durch düngenden Schlamm die hohe - fast tropisch anmutende - Produktivität, spülen mit gewaltiger Räumkraft die Seitenarme und schützen die Altwässer vor Verlandung, bilden Tümpel, "pflügen" die Au um und schaffen durch Aufschüttung und Abtragung neue Pionierstandorte, bringen durch stets frische, unreife Stadien Besiedelungsabläufe (Sukzessionen) in Gang, die für die Au typisch sind, ebenso wie der "mosaikartige Wechsel von Lebensräumen".







Nach der Flut

Abb. 5 o Wurzeln einer Silberweide (Foto: Navara)
S. 1d o Eiszapfen nach Winterhochwasser (Foto: Navara)



Europäische Einmaligkeit erhält die Donau-March-Thaya Landschaft auch durch Verbindung der Donau als alpiner Fluß mit Furkationscharakter (d.h. Gabelungs- oder Verzweigungstyp mit einem Netz von Nebenarmen) mit der March, einem Tieflandmäander, der einen deutlich anderen Auentyp hervorbringt. Die beeindruckende Mannigfaltigkeit wird auch noch durch das Vorkommen pannonischer Arten gesteigert.

Biotop- und Artenvielfalt. Die Biotopvielfalt - offener Strom, Kies- und Sandbänke, Neben- und Altarme, unterschiedlichste Stillwasser, Pionierstandorte, Uferabbrüche, Spülsäume, Feuchtwiesen, Heißländen, Verlandungsgesellschaften, Waldsukzessionen - sichert diesen Auen einen in Mitteleuropa konkurrenzlosen Artenreichtum. Von den geschätzten 5.000 Tierarten wurden bisher erst Wirbeltiere, Weichtiere, Tagschmetterlinge, Libellen, Käfer und benthische Krebstiere erhoben.

Unter den 217 Wirbeltierarten, die sich im Strom und seinen Auen fortpflanzen, sind 41 Säuger, 109 Brutvogelarten, 8 Reptilien-, 12 Amphibien- und 47 Fischarten. 68 dieser Wirbeltierarten sind wegen geringer Gesamtbestände oder ökologischer Spezialisierung durch Veränderungen besonders gefährdet, in 25 Fällen würde der Verlust des lokalen Vorkommens die Ausrottung der Art in Österreich bedeuten.

Für 109 Brutvogelarten wären in einer durchschnittlichen europäischen Landschaft rund 800km² nötig - in den Donau/Marchauen ist diese Vielfalt auf 80km² möglich.

Es steht fest, daß die Aulandschaften östlich Wiens hinsichtlich der Fauna zu den wertvollsten Gebieten Österreichs zählen.

Kulturhistorische Bedeutung der Landschaft. Das stark befestigte Legionslager der römischen Provinzhauptstadt Carnuntum überrückte vom südufrigen Hochplateau Fluß und Auen als natürliche Grenze zum germanischen Königreich der Markomannen und Quaden. Die Heilquellen waren schon bei den Römern geschätzt.

Die Donau, zweitgrößter Fluß Europas und Schicksalsstrom Österreichs, strömt - außer in der Kulturlandschaft Wachau - bald nur mehr in diesem Abschnitt. Sie ist die wichtigste Verbindung nach dem Osten. Mit ihren Auen war sie mitentscheidend in der Schlacht von Aspern gegen Napoleon, und für Jahrhunderte bildete sie den Zusammenhalt eines großen Reiches. Römische Ausgrabungen, mittelalterliche Befestigungen und barocke Schlösser bilden als Bestandteil dieser unverwechselbaren Landschaft ein kulturelles Erbe von gesamtstaatlicher Bedeutung.

Einmaligkeit und internationaler Rang. Nachdem man in den Industriestaaten die Flüsse reguliert, für Energie und Schifffahrt gestaut, Bäche verrohrt, Sumpfwiesen entwässert, Moore dräniert, Tümpel wegplaniert, Altarme zugeschüttet und den Grundwasserspiegel ganzer Landstriche abgesenkt hat, sind die letzten "Feuchtbiotope" zum internationalen Naturschutzanliegen ersten Ranges geworden.

Am Mississippi fielen von ursprünglich 130.000km² artenreicher Feuchtgebiete 80% innerhalb des letzten Jahrhunderts der Vernichtung anheim, die BeNeLux Staaten, Frankreich, Italien und die Schweiz haben laut Europaratsbericht keine intakten Auwaldbestände mehr. Die Aulandschaften von Wolga, Don, Rhone und Elbe sind beseitigt, die Bundesrepublik Deutschland hat trotz der über 30 Schutzgebiete an Rhein und Donau nur mehr kleinflächiges Stückwerk, von dem einst 1000km² großen Auegebiet des Oberrheins gibt es noch knapp 70km². Die osteuropäischen Donauauen sind durch Kraftwerke und technische Nutzungen im Verschwinden (z.B. Schüttinsel mit 50km², bald auch Aubereiche Gabčicovo-Nagymaros) und durch Forstmonokulturen denaturiert.

Vielfalt



Blütenteppich: Wasserhahnenfuß



Streng geschützt: Gelbe Teichrose



Spezialität der Au: Weiße Seerose

Stromlandschaft, Uferzonen, die verschiedenen Waldtypen der »Weichen und Harten Au«, schließlich Altwässer mit Schilf- und Verlandungszonen, beherbergen die reichste Fauna vergleichbarer Gebiete Mitteleuropas. Allein 217 Wirbeltierarten wurden festgestellt (47! verschiedene Fische, fast alle heimischen Amphibien und Reptilien, 109 Brutvogel- und 41 Säugetierarten). Hinzu kommen noch 90 zeitweilig anwesende Vogelarten.

Im Winter sind es vor allem Tausende nordische Wasservögel, die im fließenden eisfreien Strom ihre Nahrung suchen.



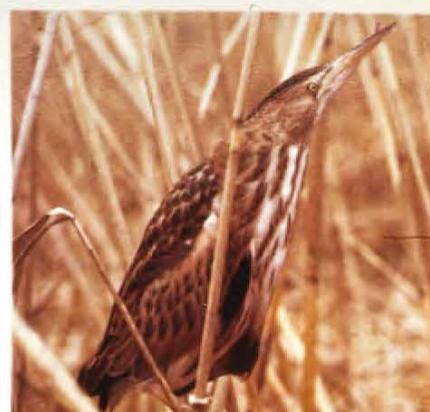
Fleischfressender Wasserschlauch



Immer seltener: Laubfrosch



Rote Liste: Donaukammolch



Lebt versteckt: Rohrdommel



Jagt kleine Fische: Eisvogel



Einst Fastenspeise: Sumpfschildkröte



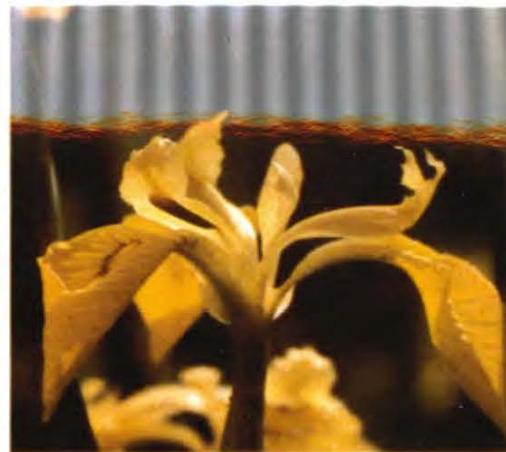
Graureiher und Löffler



Bedroht: Weiß- und Schwarzstorch



Würde verschwinden: Seeadler



Geschützt: Sumpfschwertlilie



Auspezialität: Sommerknotenblume

Die lieblichste Zeit in der Wildnis ist ohne Zweifel das Frühjahr. Vom März bis zum ersten Hochwasser überzieht ein Blütenteppich Waldböden und Wasserflächen. Der Wasserschlauch, eine fleischfressende Pflanze, lockt mit einem besonderen Chemismus kleine Wasserinsekten in seine Fangbläschen. Amphibien — vielleicht die bedrohteste Tiergruppe überhaupt — finden hier gesicherte Laichplätze.

Wunderbare Anpassungen können direkt nebeneinander beobachtet werden. Beispiel Höhlenbrüter: Zum Schutz der Nachkommen gräbt der Eisvogel tiefe Löcher in steile Uferböschungen, der Schwarzspecht bewohnt Baumhöhlen.

Naturbeobachtung erfordert Naturverständnis. Dazu gehört auch die Erkenntnis, daß jedes Lebe-



Braucht Altbäume: Schwarzspecht



Nur mehr Gäste: Kormorane

wesen ohne seinen Lebensraum mit den vielfältigen Beziehungen der Arten untereinander nicht existieren kann. Einzelne Arten können nur dann wirkungsvoll geschützt werden, wenn ihre Lebensräume vollständig in ihrer Vielfalt erhalten bleiben.

Altbäume, nahrungsreiche Feuchtwiesen und weitläufige Altwässer bilden die Grundlage für die einzige baumbrütende Weißstorchkolonie Mitteleuropas bei Marchegg. Sie stellt ohne Zweifel die Attraktion des WWF-Reservates Marchauen dar.

Das Ziel bei der Schaffung eines Schutzgebietes ist jedoch nicht allein die Erhaltung einzelner attraktiver Schaustücke. Der moderne Naturschutz sieht seine Aufgabe in der Bewahrung der Vielfalt und Funktionstüchtigkeit des gesamten Ökosystems.



Typische Orchidee der Auwiesen



Aronstab, typische Waldpflanze

Auch die österreichischen Donauauen haben - soweit sie die Regulierung überstanden - durch die Kraftwerkskette oberhalb Wiens stark gelitten und zwar durch Verlust der Uferstrukturen, durchströmter Seitenarme, der lebenswichtigen Überschwemmungen und Grundwasserschwankungen. Verlandung isolierter Altwässer und Schwund der Artenmannigfaltigkeit vieler Organismengruppen waren die Folgen. Durch diesen Donauausbau verringerten sich auch die natürlichen Überschwemmungsräume, was nun zu steileren Hochwasserspitzen beiträgt.

Intakte Feuchtgebiete sind von ökonomisch mißachteten "Ödländern" zum ökologisch kostbaren "Minimumfaktor" geworden. Daraus erklärt sich das große internationale Interesse am Schicksal der Donau-March-Thaya Auen östlich Wiens - der letzten großen und funktionierenden Aulandschaften Mitteleuropas.

Stellungnahme internationaler Organisationen

Österreich hat sich am 2.5.1983 durch Unterzeichnung des "Berner Abkommens zur Erhaltung wildlebender Tiere und Pflanzen" dazu verpflichtet, die Existenzbedingungen einer langen Reihe bedrohter Arten sicherzustellen. Die Liste enthält zahlreiche Spezies, die man geradezu als Charaktertiere der Donau-March Auen kennt und deren örtliche Vorkommen durch einen Großkraftwerksbau gefährdet wären oder erlöschen würden. Darüberhinaus ist Österreich dem "Ramsar Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung" beigetreten (gültig seit 16.4.83, BGBl. 225/1983) und hat als Beitrag der Republik ausdrücklich die Donau-March-Thaya Auen in den damaligen Landschaftsschutzgebiets-Grenzen namhaft gemacht. Aus diesem Abkommen hat sich bislang keiner der Signatarstaaten zurückgezogen. Ansätze dazu gab es in Pakistan, Westdeutschland und Großbritannien, doch haben die jeweiligen Regierungen auf Einspruch der IUCN (Int. Union for Conservation of Nature and Natural Resources) hin ihre Absicht aufgegeben.

Im Falle dringenden nationalen Interesses (also etwa Existenzgefährdung eines Signatarstaates bei Verzicht auf ein Nutzungsprojekt) sind Abänderungen möglich, wobei ein möglichst gleichwertiges Ersatzgebiet bereitgestellt werden soll. Im Fall der Bedrohung des einmaligen Auegebietes bei Hainburg durch ein Laufkraftwerksprojekt war weder die geforderte Dringlichkeit noch die Möglichkeit gleichwertigen Ersatzes gegeben. (siehe Kapitel VIII. Ökologische Bewertung der Staustufe Hainburg).

Es ist daher verständlich, daß alle einschlägig befaßten internationalen Gesellschaften bei Österreichs Regierung protestiert haben. Es sind dies die IUCN (s.o.), die UNESCO (United Nations' Educational, Scientific and Cultural Organization auf dem Weg über die Österr. UNESCO Kommission), der WWF (World Wildlife Fund, dessen Präsident auf die Beispielswirkung gegenüber Entwicklungsländern hinwies), SIL (International Limnological Society) und IWRB (Int. Waterfowl Research Bureau), die auch ihre eigenen Experten in das Hainburger Auegebiet entsandt haben.

Die Ökologiekommission der Bundesregierung hat die Auegebiete zwischen Wien und March als im höchsten Maße nationalparkwürdig befunden.

Sollten dereinst einmal technische Maßnahmen im Zusammenhang mit der langsamen Eintiefung der Donau erforderlich werden, hätten diese in erster Linie ökologischen Zielen zu dienen.

Die Erhaltung der Auegebiete von Wien bis zur Marchmündung hat absoluten Vorrang.

II. DAS KONZEPT DES NATIONALPARKS

Die Organisationsform "Nationalpark" hat sich im Ausland seit mehr als 100 Jahren hervorragend zum Schutz wertvoller und sensibler Regionen bewährt.

Wie die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit gezeigt haben, waren die Kategorien Landschafts- und Naturschutzgebiet - unterstützt von zwei internationalen Abkommen - nicht ausreichend, um die Donauauen vor einem sie bedrohenden Projekt zu schützen.

Es war nun der Wunsch der Bundesregierung, ein Konzept für die Erhebung der Donauregion östl. Wiens in die höchstrangige international anerkannte Schutzkategorie zu erstellen. Im Arbeitskreis "Nationalpark" der Ökologiekommision wirkten neben Ökologen von Universitäts- und Akademieinstituten vor allem auch Naturschutzexperten der Länder Wien und Niederösterreich, der Planungsgemeinschaft Ost, Fachleute der Bundesforste und der Wasserstraßenverwaltung mit, um sachliche Voraussetzungen für konkrete Verhandlungen zwischen Bund und Ländern zu schaffen.

Gespräche zur Einrichtung einer Planungsgesellschaft bzw. Trägerorganisation sowie zur Klärung von Finanzierungs- und Rechtsfragen sollten im Falle der politischen Grundsatzentscheidung für das Konzept ehe baldigst aufgenommen werden.

II. 1. NATIONALPARKBEGRIFF - KRITERIEN

Bringt man die Nationalparkdefinitionen anerkannter Gremien wie der Int. Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) sowie dieses Arbeitskreises und einschlägiger Naturschutzgesetze Wiens und Niederösterreichs auf eine gemeinsame Kurzform, so lauten die entscheidenden Kriterien:

- o Ursprünglichkeit und Größe
 - durch menschliche Nutzung nicht wesentlich verändert
 - mit funktionierendem Naturhaushalt und
 - mit Kernzonen (Voll-Naturschutzgebieten ohne wirtschaftliche Nutzung) von insges. mindestens 1000ha.
- o Eigenart und Schönheit
 - charakteristische Lebensräume
 - mit besonderen Tier- und Pflanzenarten
 - im Zusammenhang mit (kultur-)historisch hervorragenden Landschaftsteilen
- o Gesamtstaatliche Bedeutung - d.h. die Erhaltung liegt im nationalen Interesse.

II. 2. Als ZIELE von Nationalparks gelten übereinstimmend

- o Schutz - Erhaltung und Pflege weitgehend natürlicher Ökosysteme sowie der landschaftlichen Besonderheiten.
- o Erlebnis- und naturorientierte Erholung
- o Erziehung und Bildung
- o Forschung,

wobei dem Schutzziel höchste Priorität eingeräumt wird.



Eine Landschaft zu jeder Jahreszeit



III NATIONALPARKWÜRDIGKEIT DER DONAU-MARCH-THAYA AUEN

- o Ursprünglichkeit und Größe sind - trotz der Regulierungsfolgen - noch weitgehend gegeben. Alle Au-bildenden Kräfte und Bedingungen sind östlich von Wien noch wirksam, sie ergeben sich aus der Kommunikation mit einem stark schwankenden Fluß (jährliche Pegeldifferenz bei Hainburg HW-NW rund 600cm). Im Unterschied zu den Auen des Tullnerfeldes oder der abgedämmten Lobau zeigt die Hainburger Au noch keine Austrocknungssymptome (keine sekundären Heißländen). Auwald heißt Wasserwald (vom mittelhochdeutschen "a u e" für Wasser), daher ist seine Ursprünglichkeit zunächst hydrologisch definiert:
 - + Hochwassereinfluß: Durchschnittlich einjährige flächige Überschwemmungen hoher Dynamik (s. Einleitung). Durch Donauregulierung wurden die Überflutungsflächen zwar mit Hochwasserschutzdämmen eingeengt - innerhalb dieser behielten die Auen östlich Wiens jedoch ihre Urfunktion als Überschwemmungsgebiete (die in Trockenzeiten zu Wasserspeichern der Umgebung werden).
 - + Grundwasserdynamik. Hochanstehendes, stark schwankendes Grundwasser wirkt auch als "Beatmung" des Wurzelraumes (siehe Einleitung). Bei steigendem Pegel werden außerdem die Sohlen der Augewässer von unten her durchspült (von Feinsediment entlastet) und durchlässig gehalten.
 - + Freie Fließstrecke. Die Strömung der Donau (durchschnittlich 5,4 - 12,6km/h, gemessen im Stromstrich) bewegt Sohlenschotter, hält das Strombett durchlässig zum Grundwasser und verhindert Sauerstoffzehrung im Uferfiltrat. Noch immer schüttet der Strom Schotterinseln und Sandbänke auf, bietet damit auch Laichplätze und Kinderstuben für die rheophile Fischfauna und schafft Uferstrukturen mit Pionierstandorten. Die Strömungsgeschwindigkeit wirkt der Eisdeckenbildung entgegen. Daher wird die unverbaute Donau-Strecke von durchschnittlich 10.000 Wasservögeln, die sich auf 23 Arten verteilen, als Winteraufenthalt benutzt.
 - + Die ökologische Funktionsfähigkeit ergibt sich aus der natürlichen Dynamik des Wasserhaushaltes sowie der Größe und Geschlossenheit. In den rund 80km² intakten Donau- und 35km² intakten Marchauen (die PGO erhob sogar 111,8 + 49,6km² höchster Nationalparkwürdigkeit) mit 600-700ha Augewässern sind alle wesentlichen Standorttypen vorhanden (Voraussetzung für wirksamen Artenschutz) und können mehr als 1000ha Kernzonen ausgewiesen werden. Eine weitere Verringerung unter diese Mindestgröße eines Nationalparks würde allerdings das Schutzziel gefährden. Die Artenvielfalt ist eine Funktion der Biotopgröße. Besonders höhere Glieder der Lebensgemeinschaft (Beutegreifer) haben sehr hohe Flächenansprüche. So ist etwa das Revier eines Seeadlerpaares, einer Art, zu deren Schutz sich Österreich international verpflichtet hat, rund 100km² groß.
- o Eigenart und Schönheit

Die österreichischen Auen gehören seit über einem Jahrzehnt zu den landschaftsökologisch am besten definierten Ökosystemen und Erlebnissräumen, wie zahlreiche Publikationen, Bücher, Tonbildschauen und Filme zeigen.

Abb. 10 Bedeutung der freien Fließstrecke:

S. 5a

Noch immer schüttet der Strom Schotterinseln und Sandbänke auf, bietet damit auch Laichplätze und Kinderstuben für die rheophile Fischfauna und schafft Uferstrukturen mit Pionierstandorten.

Die Strömungsgeschwindigkeit von 5,4 - 12,6 km/h wirkt der Eisbildung entgegen. Daher wird die unverbauete Donautrecke zwischen Marchmündung und Wien im Winter von durchschnittlich 10.000 Wasservögeln - die sich auf 23 Arten verteilen - als Rast- und Nahrungsbiotop genutzt (internationales Naturschutzanliegen).

(Fotos: Schwalbeninsel bei Deutsch Altenburg - B. Löttsch
Schotterbänke - G. Navara
Pionierstandorte - B. Löttsch)



r-
im
z-
Lötsch

- + Biotop- und Artenvielfalt. Diese Bedingung wird im höchsten Maße erfüllt (siehe Einleitung), etliche Arten kommen darüberhinaus in ungewöhnlich hohen Populationszahlen vor.

In den Witzelsdorfer und Stopfenreuther Auen erreichen etliche Brutvogelarten, Amphibien (z.B. *Rana dalmatina*) und Kleinsäuger die höchsten aus Mitteleuropa bekanntgewordenen Dichten.

Zur Zugzeit und als Wintergäste sind etwa 100 Vogelarten in den unteren Donau- und Marchauen nachgewiesen.

- + Schönheit und Erlebniswert. "Hier erliegt man immer wieder den Impressionen eines fernen außereuropäischen Landes. Im Sommer ist es die Üppigkeit des Dschungels, im Winter, wenn sich die Wasservögel aus Nord- und Osteuropa zu Tausenden an der Donau versammeln, die Stimmung eines nordischen Vogelparadieses" (ÖGNU Umweltschutzkalender 1983).

Schönheit ist nicht nur subjektiv faßbar. Psychologische Erhebungen (Polaritätsprofile nach dem semantischen Differential), das Naturschutzgutachten M. PIPEREKS, die idealisierende Landschaftsmalerei und die romantische Landschaftsgartenkunst des 18. und 19. Jahrhunderts, neuerdings auch die Vergleichende Verhaltensforschung zeigen eine starke Präferenz des Menschen für abwechslungsreiche Raumstrukturen mit Wasserrandzonen und einprägsamen Baumgestalten, üppig belebt und geheimnisvoll...

Diese Einsichten weisen, gestützt auf eine wachsende Massenbewegung zum Schutz solcher Landschaften, zusammen mit persönlichen Zeugnissen zeitgenössischer Künstler und Kulturschaffender darauf hin, daß die letzten Auen heute von vielen Mitbürgern (günstigerweise nicht von allen) geradezu als "Idealnatur" des Tieflandes betrachtet werden.

- + Kulturhistorische Bedeutung der Nationalparkregion:

Römische Ausgrabungen, mittelalterliche Befestigungen und barocke Schlösser bilden einen Bestandteil des erweiterten Nationalparkkonzeptes.

Dies erfordert allerdings mehr Sorgfalt im Umgang mit den antiken Schätzen. Statt rechtzeitig Ausgrabungen zu finanzieren und das wertvolle Gelände zu sichern, wurde es für den Bau von Zweitwohnsitzen vergeben, so daß vor der Zersiedelung nur mehr übereilte Notgrabungen möglich sind. Durch das Gräberfeld wurde eine Schnellstraße gelegt, welcher auch Teile der weithin sichtbaren, landschaftsprägenden Pappelallee zum Opfer fielen. Die Straßenbaumaschinen zerstörten bereits einmalige Fundobjekte.

- o Gesamtstaatliche Bedeutung: Die Erhaltung dieser Landschaft wäre schon aus kulturhistorischer Sicht (s.o.) im nationalen Interesse. Die stärksten Nationalpark-Argumente kommen jedoch aus der biologischen Wertigkeit des Gebietes.

- + Artenschutz: 46% der in Österreich gefährdeten Brutvögel kamen und kommen in den Donau-March Auen vor. Eine der als "ausgestorben" geführten Arten, der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) machte in den letzten Jahren hier Brutversuche.

Die rote Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere Österreichs enthält eine lange Reihe von Arten, die im Donau/March Auenbereich noch - manche sogar nur mehr dort - überleben.

Einige der in den österreichischen roten Listen wie auch in internationalen Abkommen als bedroht geführten Charaktertiere seien als Beispiele herausgegriffen:

Fischotter	Hauben-, Schwarzhals- und
Schwarzmilan	Zwergtaucher
Zwergdommel	Schilf-, Teich- und Drossel-
Schwarzstorch	rohrsänger
Eisvogel	Smaragdeidechse
Wiedehopf	Rotbauchunke
Uferschnepfe	Kamm- und Teichmolch
Rotschenkel	Teich-, Spring-, und Balkan-
Beutelmeise	Moorfrosch, Laubfrosch

sowie etliche der über 40 Fischarten.

Die Auen sind nicht nur die an Tieren und Pflanzen artenreichste Waldgesellschaft des Landes, sondern auch der einzige nicht vom Waldsterben bedrohte Vegetationstyp. Er eignet sich daher in besonderem Maße als Genreservoir - eine "Primärnatur als Nachschubquelle für Gärten, Wiesen, Felder und Gewässer" (M. PIPEREK) sowie als Grundlage von in Zukunft lebenswichtigen Forschungszweigen (s.d. unter "Ziele"). Ohne Primärnatur gibt es keine erfolgreiche Revitalisierungsmöglichkeit gestörter Systeme zu "Lebensräumen aus 2. Hand". In Dürreperioden wie den Sommern 76 oder 78 waren die Feuchtgebiete für viele Tiere die letzte Überlebenschance in einer ausgedörrten, entwässerten Produktionslandschaft.

Es bestehe ohnehin die Gefahr, daß viele auffallende Charaktertiere unserer mitteleuropäischen Fauna den Nachkommen nur mehr als Märchen- und Fabelwesen begegnen (wie jetzt schon Wolf und Bär). Soll dies auch mit Storch, Adler, Frosch, Nachtigall, Waldkauz oder Faltern geschehen, fragt der Kinderpsychologe PIPEREK, immerhin bilden sie auch einen Bestandteil unserer geistigen Kultur.

+ Landschaftsschutz: Es geht nicht allein um den Schutz bestimmter Arten, von denen einige wenige - vielleicht - auch zoomäßig an Stauräumen angesiedelt und hingefüttert werden könnten, sondern um die Erhaltung des integralen Landschaftserlebnisses der Auen. Nach Ausbau der Staustufe Wien wären bereits 80% der österreichischen Donau-Strecke (und damit 80% ihres Energiepotentials) genutzt - zum Teil unter gewaltigen Landschaftsopfern und technischen Verfremdungen (Kanalisation zur Staukette). Die letzten 20% zu erhalten liegt im nationalen Interesse Österreichs ("Land am Strome.."), damit diese und kommende Generationen wenigstens an zwei Beispiels-Landschaften des Donauraumes - der Kulturlandschaft Wachau und der Naturlandschaft der Auen zwischen Wien und Hainburg - erleben können, wie schön das alte Europa war.

+ Internationale Bedeutung. Die Donau-March-Thaya Auen gelten wegen ihrer Ein- und Letztmaligkeit als Naturmonument Europas. (siehe Einleitung)

Obwohl in den letzten 150 Jahren rund 50 Wirbeltierarten aus dem Donau-March-Flußauenkomplex verschwunden sind, ist die Fauna dieser Landschaft in Mitteleuropa konkurrenzlos artenreich und die Zahl seltener und gefährdeter Tiere größer als in anderen untersuchten Ökosystemen.

- Abb. 11 o Produktionssteppe Marchfeld - Austrocknung, Humus-
S. 7a und Artenschwund, Verlust von Vielfalt, Erlebnis-
 und Erholungswert. (Foto: Lötsch)
- o Naturnaher Ausgleichsraum, Wasserspeicher, Klima-
 regulator und ökologisches Refugium: Donauauen
 (Foto: Lötsch)



Abb. 12 Die Biotopvielfalt - der mosaikartige Wechsel von
S. 7b Lebensräumen - sichert diesen Auen einen in Mittel-
europa konkurrenzlosen Artenreichtum. Von den ge-
schätzten 5.000 Arten wurden erst einige Hauptgruppen
erhoben. Für 109 Brutvogelarten wären in einer durch-
schnittlichen mitteleuropäischen Landschaft rund 800km²
nötig - in den Donau/Marchauen ist diese Vielfalt auf
80km² möglich.

o Projektierte Kernzone Orther Au, Große Binn
(Foto: B. Lötsch)

o Revier Witzelsdorf, Narrischer Arm (Foto: Lötsch)



Die Auen bieten noch hervorragende Bedingungen für die Bildung zahlreicher Populationen und Ökotypen einer Art und bilden daher optimale Genreservoirs.

Als Zwischenstation zur Zugzeit und als Winteraufenthalt ist diese reich strukturierte Stromlandschaft von internationaler Bedeutung für ziehende und rastende Schwimm- und Watvögel (s.o.).

IV ZIELE DES DONAU-MARCH-THAYA-AUEN-NATIONALPARKS

o Schutz.

+ Erhaltung der gegenwärtigen Vielfalt

nach Arten, Altersaufbau (Bäume), Standorttypen und Systemen.

+ Rekonstruktion der früheren Vielfalt

Eliminierung von Fremdbeständen, Wiedereinbürgerung ehemals heimischer Arten, stellenweises Anstreben von Ur- bzw. Naturwaldverhältnissen, Öffnen von Altarmen zur Annäherung an den ursprünglichen Furkations (=Verzweigungs)-typ der Donau, d.h. an Verhältnisse wie vor der Regulierung.

Dies setzt voraus:

+ Sicherung der ökologischen Dynamik

Überschwemmungen, Grundwasserschwankungen, Sukzessionen.

+ Sicherung der landschaftlichen Besonderheiten,

die vom fließenden Strom mit seinen Inseln und Schotterbänken, Uferstrukturen und Pionierstandorten über Seitenarme, Altwässer und Stillwasserzonen mit Verlandungsgesellschaften bis zu Feuchtwiesen, Heißländen und Waldsukzessionen reichen. Selbstverständlich ist hier auch die Erhaltung des Landschaftsbildes in seiner Verbindung von Natur- und Kulturwerten gemeint, also beispielsweise auch die fließende Donau als Teil des Stadtbildes von Hainburg.

+ Sicherung von störungsfreien Ruhezeiten für Flora und Fauna

Nicht nur der Mensch muß sich an der Natur erholen, auch die Natur muß sich großräumig vom Menschen erholen.

Die Arbeitskreise "Nationalpark" (Lötsch) und "Donaugestaltung" (Kaniak) der Ökologiekommision der Österreichischen Bundesregierung kamen in mehrmonatigen Fachgesprächen zwischen Ökologen, Forstexperten und Planungstechnikern zur einhelligen Auffassung, daß diese Nationalparkziele mit einer Stauhaltung vom Typ des Ausleitungskraftwerks "DoKW Projekt Hainburg" (oder ähnlicher Großkraftwerke mit Abdämmung der Auen) unvereinbar sind. (Detaillierte Argumentation siehe VIII Unvereinbarkeit mit KW Hainburg).

Analoges gilt auch für Projekte eines höheren Marchaufstaus für einen Donau-Oder-Elbe Kanal.

o Erlebnis- und naturorientierte Erholung

Wendet man die heute international anerkannten Kriterien für die Eignung von Landschaften als Erholungsgebiete probeweise auf die Donau-March-Thaya Auen an, folgt, daß diese Lebens- und Erlebnisräume die höchsten Wertnoten überhaupt erhalten müßten:

- + "Vielfältigkeit" (V-Wert nach H. KIEMSTEDT¹⁾)
und "Erlebnispotential" (H. JACOB²⁾).

Wissenschaftliche Befragungen von Erholungssuchenden ergaben, daß die beste Erholungseignung ein Höchstmaß an Abwechslungsreichtum und Mannigfaltigkeit von Flora und Fauna voraussetzt. Als besonders reizvoll werden "Saumbiotope" empfunden (denen wegen des gesteigerten Artenreichtums auch ökologisch höchste Wertigkeit zukommt). Dies sind vor allem Waldrand und Ufer.

Wasserrandzonen scheinen dem Menschen angeborenermaßen bestimmt (EIBL-EIBESFELDT³⁾, TH. HEYERDAHL⁴⁾), sie sind auch Wiege seiner frühen Kulturen - ob in Pfahlbau oder Hausboot, ob an Fluß, See oder Küste. Die unwiderstehliche Faszination, die Wasser schon auf Kinder ausübt, deutet auf "Gewässer" als seelisches Grundbedürfnis des Homo sapiens. Gewässer sind das Charakteristikum fast aller berühmten Promenaden und Wanderstrecken, spielen in Landschaftsmalerei wie auch in der idealisierenden Landschaftskunst und Parkgestaltung früherer Zeiten eine zentrale Rolle. Der Wechsel von Wald und Lichtung hat einen höheren Erholungswert als einförmige Bestände, Mischwald einen höheren Erholungswert als monotone "Stangenäcker".

- + Unübersichtlichkeit - reiche Struktur, d.h. räumliche Gliederung, die dem Großstädter die Flucht aus der Masse und das ungestörte "Aufgehen in der Natur" ermöglicht.

Das Gefühl, nicht ständig beobachtet zu werden, nicht stets anderen "ins Gehege" zu geraten, sich wenigstens vorübergehend ein "imaginäres Territorium" abzustecken, ist für die seelische Erholung der urbanen Industriemenschen entscheidend. Großstädter leiden unter ständigen, unerwünschten Zwangskontakten, die in der anonymen Masse von Fremden zu neurotisierenden Stressfaktoren werden. Der reich strukturierte Auwald bietet seelische Ausgleichsräume.

Einsamkeit (im U.S. Nationalparkgesetz ist das Recht auf Einsamkeit ausdrücklich verankert) ist ein wichtiger Weg der Selbstfindung.

- + Belastbarkeit - biologische Regenerationsfähigkeit - Vitalität ist eine entscheidende Voraussetzung, um ein Naturreservat zumindest zonenweise einer wenig reglementierten Erholungsnutzung öffnen zu können. Diese Forderung ist im dynamischen, üppig produzierenden Auwald-Ökosystem jedenfalls besser erfüllt als in artenärmeren, empfindlichen Hochalpin-, Moor- oder Steppenökosystemen.



Natur erleben —
ohne
sie zu zerstören!

Erlebnis Erholung Freizeit

Ein künftiger Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen soll, neben dem Schutz eines selten gewordenen und einmaligen Naturraumes, auch den Menschen als interessanter, abwechslungsreicher Freizeitraum erhalten bleiben.

Eine Aufgabe, die mit Geschick bewältigt werden muß. Daß das möglich ist und nebenbei für die ansässige Bevölkerung beschäftigungspolitische Vorteile bringt, wurde oftmals bewiesen.

Darüber hinaus wird ein Naturdenkmal von europäischer Bedeutung erhalten. Den immer zahlreicher werdenden Naturliebhabern könnte bei entsprechender Planung unter Mithilfe des World Wildlife Fund ein abwechslungsreiches und den Jahreszeiten angepaßtes Besuchsprogramm angeboten werden.

- + Erreichbarkeit. 16-40km vom Stephansplatz in Wien, 25km vom Flughafen Schwechat, gute (und noch verbesserungsfähige) öffentliche Verkehrsmittelanbindung, extrem radfahrerfreundlich (kaum Steigungen, gutes Radwegenetz) dürfte es sich um den verkehrsmäßig am leichtesten zugänglichen Nationalpark im Nahbereich einer Millionenstadt handeln.
- + Natürlichkeit vom Standpunkt sozialer Umweltpsychologie:

Der Anstieg nervlich-psychischer Zivilisationsschäden deutet auf das Überschreiten seelischer Anpassungsgrenzen des Homo sapiens im Industrie- und Ballungsmilieu. Er sei auch die Folge des (oft unbewußten) "Naturverlustschocks".

Nationalparks könnten als "Kraftwerke nervlich psychischer Gesundheit" für das Wohlbefinden der Bürger so viel bedeuten wie Kraftwerke für die Wirtschaft. Man habe mittlerweile erkannt, daß an der Entstehung der meisten Krankheiten seelische Komponenten beteiligt seien.

Der praktizierende Psychologe PIPERER, der sich besonders in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit den Folgen der Naturentfremdung befaßt, sieht im Nationalpark die Chance zur Bekämpfung von Neurosen, psychischer Verwahrlosung (erkennbar am lieblosen Umgang mit der Mitwelt) und Sinnentleerung mechanisierten Daseins in der Industriejugend.

Er betrachtet den Donauauen Nationalpark dementsprechend als psychische Wohlfahrtsinstitution.

In die gleiche Richtung weisen Appelle des Verhaltensforschers Konrad LORENZ und des Psychiaters Erwin RINGEL.

Die Freizeitwünsche einer wachsenden Zahl von Städtern scheinen diese psychosomatischen Erkenntnisse zu bestätigen.

Motivationsanalysen des Deutschen Bautenministeriums zeigen eine steigende Natursehnsucht der Erholungssuchenden. Gleichzeitig werden Tier- und Pflanzenbestimmungsbücher, Naturführer für Familienausflüge, Anleitungen für Naturgärten und Naturteiche zu Erfolgen auf dem Büchermarkt, Fortbewegung mit Muskelkraft ist wieder gefragt, insbesondere Wasser- und Radwandern, Reiten und Pferdewagenfahren. Parklandschaften wirken weniger interessant als Naturlandschaften. Allein die Spannung, man könnte ein Wildtier sehen, erhöht den Erlebniswert und hält den Sinn für das Geheimnisvolle der Natur wach.

o Erziehung und Bildung

Experten aller uns bekannten Umwelterziehungs-Symposien (z.B. IUCN 1970, UNESCO Tiflis, Stockholm 1972, ÖJRK, Öko-humana 1980, Interministerielles Komitee für Umweltschutz 1981) stimmen überein, daß ökologisches Verständnis nicht allein im Klassenzimmer oder vor dem Videoschirm erworben werden kann. Sie fordern direkte Naturerfahrung in "ökologischen Freilandlabors", intakte Beispiellandschaften, in welchen auch Wertgefühle und Harmonieverständnis entwickelt werden können.

Wegen der besonderen Anziehungskraft auf Kinder und ihres naturkundlichen Bildungswertes für Jugendliche sollten Feuchtbiotope vorrangig geschützt werden (vgl. auch Handreichungen des Zentrums für Schulversuche des BMUK, April 1984). Da derart prägende Natureindrücke "in einer verstädterten und erlebnisfeindlichen Produktivwelt auch im agrarischen Raum immer schwerer zu vermitteln seien" (KATZMANN), wird der Auen-nationalpark gerade von Erziehungsfachleuten seit Jahren verlangt.

Analoges gilt für die Erwachsenenbildung. Andere Nationalparks (z.B. Everglades; Plitvicer Seen; Bialowieza) sind am stärksten von Pensionisten ("Senioren") frequentiert, die das Bildungsangebot mit großer Ambition nutzen.

o Forschung.

Die ökologische Forschung in Nationalparks dient der Optimierung des Schutzes, der Erhebung von Flora und Fauna und ihrer Dynamik, vor allem aber dem besseren Verständnis ökologisch intakter Funktionsgefüge - zur Vermeidung von Fehlern hier und anderswo. Wir wissen über die Auenökologie zwar genug, um Reliktauen zu schützen, aber zu wenig, um sie technisch manipulieren zu können.

Die wichtigste Forschungschance liegt jedoch im Genreservat, in der Erhaltung gefährdeter Lebewesen, die für Pharmakologie, Medizin, Ernährungs- und biologische Schädlingsbekämpfungs- oder Züchtungsforschung, Forstwissenschaft, vergleichende Disziplinen (Ethologie, Chemotaxonomie, u.a.m.) noch dringend gebraucht werden können.

Vom potentiellen Preis-Leistungsverhältnis ist die Einrichtung des Nationalparks wahrscheinlich die langfristig zukunftsträchtigste Investition für die österreichische Wissenschaft (da ihre Möglichkeiten auch in vielen Generationen nicht ausgeschöpft sein können).

Auf Wunsch von Arbeitskreismitgliedern werden aus der internationalen Artenschutzdiskussion einige Beispiele für den überraschenden Wert oft unscheinbarer Arten angeführt:

Aus dem nordamerikanischen Nachtschattengewächs Mayapple (*Podophyllum peltatum*) gewinnen die Bristol Laboratories seit kurzem ein Mittel zur Heilung bislang aussichtsloser Hodenkrebsformen. Außerdem synthetisiert dieselbe Pflanze ein Abschreckungsmittel gegen Kartoffelkäfer.

Ein neuentdeckter Wirkstoff aus *Catharanthus roseus*, einer Urwaldpflanze aus Madagaskar, erhöht die Überlebenschance bei bestimmten Leukämieformen von einem auf vier Geheilte pro fünf Fälle. Doch sind auf Madagaskar bereits 90% ihres natürlichen Lebensraumes vernichtet.

In den Pflanzen tropischer Regenwälder fand man neue hochwirksame Herzglykoside und empfängnisverhütende Drogen - doch ist auch ihr Lebensraum im Schwinden.

Ebenso wie unser Haushuhn, jener effiziente Eiweißveredler, aus wilden Dschungelhühnern gezüchtet wurde, hält die Wildtierfauna verschiedenster Naturräume noch große Genreserven bereit.

Wie vorsichtig man bei Wertfeststellungen über Arten in Feuchtbiotopen sein muß, zeigt folgendes Beispiel: Ein kleiner, ursprünglich im subtropischen Amerika heimischer Fisch wurde von den alten Zoologen seinerzeit als wert- und nutzlos beschrieben und dementsprechend *Gambusia* genannt (aus lateinischen Wortwurzeln für "unnützlich"). Heute wird dieser gefräßige Moskito-Larvenvertilger in vielen Entwicklungsländern eingebürgert, wobei seine ökologische Breite von Meerwasser bis zu Regenwasserzisternen reicht.

Abb. 14 Erfolgreiche Ansichtskarten des WWF für die
S. 11a Aktion "Rettet die Auen".
"Dickicht" und "Teichfrosch" (Foto: R. Golebiowski
und G. Navara)



Abb. 15 o Kopfweiden und Irisbestände in den überschwemmten
S. 11b Marchauen (Foto: R. Golebiowski)
 o Seerosen am Roßkopf farm (Foto: R. Golebiowski)



V ZONIERUNG

Der niederösterreichische Anteil der Donau-March-Thaya-Auen ist Landschaftsschutzgebiet (205km²) und schließt ca. ein Dutzend bestehender und projektierter Naturschutzgebiete ein. Auch die Untere Lobau ist Naturschutzgebiet und Internationales "Biosphere Reserve".

o Außenabgrenzung

Der Nationalpark soll alle noch vorhandenen Auwälder, die kommunizierenden freien Flußstrecken, Augewässer und überschwemmte Wiesen enthalten - Siedlungen und private Äcker werden nicht einbezogen. Deutlich kleiner als das Landschaftsschutzgebiet, umfaßt er vor allem die hochwasserbeeinflussten Bereiche.

Linksufrig der Donau wurden auch die Waldgebiete der Bundesforste außerhalb des Marchfeldschutzdammes einbezogen.

Die Nationalparkgrenze verläuft in der Regel entlang der Wald- Feld-Grenze.

Die Untere Lobau, die bei Hochwasser nur mehr über den Schönauer Schlitz geflutet wird, ist größtenteils nationalparkwürdig. Die Obere Lobau wird voraussichtlich nur zum Teil einbezogen, der Rest erhält den Status einer Nationalpark-Vorzone (Gründe: "Stromferne", gestörter Wasserhaushalt hinter dem Damm, große Intensivlandwirtschaft, Art der Fischerei etc.).

Ackerflächen (ausnahmsweise).

- 1) Besitz der Bundesforste (ca. 100ha, derzeit verpachtet).
- 2) Gemeinde Wien - einige ha der Unteren Lobau.
- 3) Nicht einbezogen, obwohl innerhalb des Marchfeldschutzdammes - werden Gemeinde- und Privatäcker im Bereich Schönau-Mannsdorf und im Donau-March-Winkel. Eine Umwandlung in Auwiesen wäre erwünscht, ein Ankauf bzw. Grundtausch mit bundeseigenen Landwirtschaftsflächen wäre anzustreben.

Rechtsufrig der Donau soll der Terrassenhang - auf dem der tiefstgelegene Buchenbestand Österreichs mit urwaldähnlichem Charakter liegt - in den Nationalpark einbezogen werden. Die Grenze verläuft an der oberen Terrassenkante entlang der Wald-Feld-Grenze. Im Westen endet der Nationalpark bei Mannswörth.

An March und Thaya wurden die bestehenden und projektierten Naturschutzgebiete (s. Arbeitspapier LAZOWSKI et al. : "Vorschlag zu einem Zonierungskonzept für die March- und Thaya-Auen") als nationalparkwürdig abgegrenzt.

o Innenzonierung

Diese sollte bereits Aufgabe der Nationalparkverwaltung in Zusammenarbeit mit ortskundigen Forstleuten, den Naturschutzabteilungen der Länder und dem wissenschaftlichen Beirat sein. Ökologisch sind alle hochwasserbeeinflussten und sonst nicht irreversibel beeinträchtigten Teile kernzonenwürdig. Die Haslauer- und Petroneller Au (rechtsufrig) ist trotz entstellender forstwirtschaftlicher Nutzung kernzonenwürdig, weil die Ursprünglichkeit des Wasserhaushaltes eine Renaturierung ermöglichen würde.

Kernzonen sollten im allgemeinen nicht auf Privatflächen, sondern dort eingerichtet werden, wo die Nationalparkverwaltung als Grundherr bzw. Verfügungsberechtigter ein entsprechendes Management durchführen kann:

- o Eigentum der Bundesforste (linksufrige Donauauen, ca. 50km²)
- o Eigentum der Gemeinde Wien (Lobau und Teile der südlichen Donauauen)
- o Eigentum der Wasserstraßendirektion (ehemalige Flußschlingen an March und Thaya, sowie Uferstreifen)
- o Eigentum von Naturschutzorganisationen (insbesondere WWF-Reservat Marchegg, 11,5km²)
- o Eigentum des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft (Donau-March-Winkel).
- o eine Chance für die Einrichtung von Kernzonen auf Privat- oder Gemeindegründen beziehungsweise für die Abfindung von Pächtern bietet der Abtausch mit landwirtschaftlichen Flächen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft außerhalb der Au.

Für diese Flächen ist ein Management nötig (wo außer Nutzung zu stellen wäre, wo pflegliche Bewirtschaftung, Brennholznutzung, Erholungsnutzung anzuraten wären, etc.).

Beispiele für Kernzonen:

Oberforstrat Putzgruber hat (als Experte des Arbeitskreises - nicht als Vertreter der Bundesforste) fünf Gebiete von ca. 800ha (davon 600ha Wald) in den Bereichen Schönau, Orth, Eckartsau und Stopfenreuth vorgeschlagen, die gänzlich außer Nutzung gestellt werden könnten.

Univ.Prof. Hans Martin Steiner schlug eine Erweiterung dieser Schönauer, Orther und Stopfenreuther Gebiete vor. (Siehe detaillierte Arbeitspapiere).

Jedenfalls wäre es rasch möglich, im Bereich der Bundesforste (5000ha), in den unteren March-Auen (1.150ha Naturschutzgebiet Marchegg, teilweise WWF-Besitz) und auf den Flächen der Wasserstraßendirektion (170ha) Kernzonen von insgesamt mehr als 1000ha einzurichten, und das in den ökologisch wertvollsten Teilen der Au.

Befürchtungen von Anrainern, sie würden aunahe Äcker verlieren oder in der Bewirtschaftung angrenzender Felder bevormundet werden (z.B. bei Verwendung von Agro-Chemikalien), sind völlig unbegründet.

Sollte in fernerer Zukunft vom Nationalpark-Institut eine agrarbiologische Beratung der Anrainer organisiert werden können, hätte diese gewiß nur Angebotscharakter und wäre vor allem im Interesse der Landwirte selbst. In Diskussionen fordern Marchfeld-Bauern zunehmend derartige Leistungen der Wissenschaft. Eine solche Beratung, eventuell in Verbindung mit entsprechenden Förderungsmaßnahmen, könnte auch eine landwirtschaftliche Bereicherung des Marchfeldes herbeiführen, die nicht nur die Schönheit, sondern auch die ökologische Stabilität und den Jagdwert dieser flurbereinigten Produktionssteppe steigern könnte.

VI MANAGEMENT UND NUTZUNGEN

Oberstes Nationalparkziel ist der Schutz, d.h. Erhaltung und Renaturierung. Andere Ansprüche an das Gebiet sind mit dem Schutz-Ziel zu harmonisieren. Ohne Nationalpark wäre mit negativen Entwicklungen zu rechnen, z.B. mit einem unkontrollierten Besucherdruck, starker Beunruhigung der sensiblen Wasserrandzonen, lokalen Verlandungstendenzen, Verlust an Weichholzaue, Verfremdung an Waldbeständen, etc.

Pflegemaßnahmen

o Forst.

Entscheidende Voraussetzung wäre die Entlastung der örtlichen Bundesforste vom betriebswirtschaftlichen Erfolgszwang, evtl. Umbenennung in eine "Bundesforst- und Nationalparkverwaltung", um volle Identifikation mit den Schutzzielen zu ermöglichen. Die vorsichtige Forstnutzung der Wiener Auen ist seit einiger Zeit weitgehend naturschutzkonform.

- + Kernzonen als Naturwaldreservate; Anstreben urwaldartiger Verhältnisse.
- + Kleinflächige Nutzung. Z.B. Schaffung kleinflächiger Lichtungen für Erneuerung der Weichholzaue (Pappeln und Weiden kommen nur auf offenen Stellen auf, wie sie durch frühere Dynamik stets neu entstanden). Derzeit verjüngen sich auf hellen Schlägen Weiß-, Schwarz- und Graupappel, Weißweide, Esche, Feldahorn, Weißerle sowie Sträucher (Hartriegel, Weißdorn, Hasel). Alle anderen werden nachgesetzt.
- + Extremstandorte, z.B. Heißländer, als Wert unbehandelt lassen.
- + Markante Altbäume als Horstbäume und landschaftsprägende Gestalten auch in Randzonen erhalten.
- + Umtriebszeit der Hartholzbestände generell erhöhen.
- + Monokulturen renaturieren. Auf Erlenstandorten bzw. in der Pappelau wurden in vergangenen Jahren 500 bis 600ha kahlgeschlagen und auf Hybridpappeln umgestellt (galt als "Auwaldveredelung". Der Kulturpappelanteil stieg von 1948 bis 1983 von 4% auf 17%).
Der Ersatz durch autochtone Arten wird gefordert.
- + Exoten und standortfremde Gehölze kurzhalten.
Z.B. Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*), Kiefern und andere.
- + Verzicht auf Stockrodungen, großflächigen Kahlschlag, Monokulturen, Fremdarten, Pestizideinsatz und "harte Forsttechnik" wie Schneideschild und Roderechen etc., die in der Vergangenheit nicht nur zum Verlust von Natursubstanz, sondern auch zur Eliminierung forstlicher Arbeitsplätze geführt haben. Pflöglicher Umgang mit dem Ökosystem wirkt gleichzeitig mit den Instandhaltungsarbeiten für den Nationalpark beschäftigungssichernd. Arbeitern und Angestellten der Bundesforste dürfen keine materiellen Nachteile erwachsen, es sind darüberhinaus Vorteile für die Arbeitsplatzqualität zu erwarten.
- + Kopfweidennutzung sowie Mähwiesen, evtl. auch Äsungsäcker sind beizubehalten.

Abb. 16
S. 14a

- o Barockschloß Eckartsau, Sitz der Bundesforstverwaltung.

Eine Umbenennung in "Bundesforst- und Nationalparkverwaltung" wäre anzustreben, um volle Identifikation der Mitarbeiter mit den Nationalparkzielen zu ermöglichen. Eine Änderung des politischen Auftrages - d.h. Abkehr vom betriebswirtschaftlichen Erfolgswang in diesem Gebiet - wäre einer der wichtigsten Beiträge des Bundes für den geplanten Nationalpark. (Foto: B. Lötsch)

- o Rotwert mit Haringseer Hochwiese, Revier Eckartsau.

Hybridpappelmonokultur im Karré und große Nutzflächen in der Au - Ausdruck der bisher geltenden Wirtschaftsziele. Eine Änderung wäre unabdingbare Voraussetzung zur Erreichung der Schutzziele. (s. Ber. S. 14/15)
(Foto: B. Lötsch)



-
en
-
n
n
au.
ächen
hafts-
zung
5)

+ Brennholzgewinnung. (Bundesforst-Auen bringen jährlich 18.000 Festmeter, davon 50% Brenn- und 50% Nutzholz). Die weitere Brennholzversorgung der Anrainer (wichtig für die Akzeptanz des Nationalparks) kann durch Pflegenutzung sowie Eliminierung von Monokulturen und Exoten weiter aufgebracht werden. Äußerstenfalls wären Naturalentschädigungen denkbar.

o Wild, Wald und Jagd.

Die Auen haben seit der Kaiserzeit überhöhte Wilddichten (vgl. die Abschuszahlen der Hofjagden und den bis heute erhaltenen 54km langen Wildzaun zum Schutz der Marchfeld-Kulturen).

Aktuelle Wilddichten:

Rotwild 6 - 8 Stück/100ha, im Sommer um 3 mehr,
Rehwild 10 - 12 Stück/100ha, im Sommer um 8 mehr,
Schwarzwild ca. 100 Stück Jahresabschuß, geringe Forstschäden.

Reviere:

Donau, linksufrig: eine Regiejagd, 7 Pächter (ca. 30-40 jagdausübende Personen). Hohe Pachten, die 20% der Gesamteinnahmen dieser Forstverwaltung ausmachen. Dafür sind allerdings erhebliche Leistungen zu erbringen:

Die Waldverjüngung ist wegen der künstlich hochgehaltenen Wilddichten nur mehr hinter dem Zaun möglich, im Durchschnitt sind ständig rund 200km Kulturzaun nötig (schützen nur Forstkulturen, außerhalb dieser ist auch die natürliche Vegetationsentwicklung durch hohe Wilddichten beeinträchtigt).

Experten fordern allmähliche Rot- und Rehwildreduktion auf 1/4, was Hegeabschüsse und Einschränkung der Winterfütterung erfordert. (A 1)

o Wiesen und Äcker.

Feucht- und Mähwiesen sind als Landschaftselemente erwünscht. (Brut-, Nahrungs- und Rastbiotope für zahlreiche seltene Vögel und Lebensraum für Amphibien und Reptilien).

Neue Dammführungen - z.B. im Bereich der Überschwemmungswiesen des Naturschutzgebietes Rabensburger Thaya-Auen - sind ökologischen Erfordernissen anzupassen. Keinesfalls dürften sie flußnahe (wie in alten Wasserbauprojekten) erfolgen.

Äcker sind nur ausnahmsweise im Nationalpark. Ihr Ankauf zur Umwandlung in Wildäsungsflächen, Mähwiesen, vereinzelt sogar Feuchtbiotope ist anzustreben.

o Gewässerbereich.

Stellenweises Tieferlegen der Treppelwege oder Einströmvorkehrungen sollten schon ab höherem Mittelwasser eine Öffnung von Altarmsystemen gegenüber dem Strom gewährleisten, um eine Annäherung an den ursprünglichen Verzweigungstyp (d.h. Verhältnisse wie vor der Regulierung) zu erzielen.

Für die Fischerei müssen Sonderregelungen erarbeitet werden. So hat sich an der Fischa die Befischung nur einer Gewässerseite sehr günstig ausgewirkt - auf der anderen Seite stehen regelmäßig Reiher.

Gleiches gilt für den Paddelboot-Verkehr (Zonierung).

o Besucherbetreuung.

Laut Umfragen nimmt "Naturnähe" einen steigenden Stellenwert in den Freizeitwünschen der Industriebevölkerung ein. Gleich-

gültig, ob nun ein Auen-Nationalpark eingerichtet wird oder nicht, führt dieser Trend zu einem steigenden Besucherdruck auf die letzten intakten Naturräume in Großstadtnähe. Das Nationalpark-Management wäre lediglich eine Chance, die Gefahren für die Auen-Region zu entschärfen. Seine Aufgabe liegt in der behutsamen Harmonisierung der Wünsche nach Naturerleben mit den vorrangigen Schutzerfordernissen für ein Europäisches Erbe. Besucher-Werbung ist kein Ziel des Nationalparks, Besucherbetreuung hingegen schon.

Denn sowohl aus der Schutzabsicht, als auch aus der Inanspruchnahme öffentlicher Förderungsmittel, die der ganzen Region (siehe unten) zugute kommen, erwächst auch die Verpflichtung zu einem entsprechenden Erlebnisangebot für interessierte Gäste, soweit dies die Nationalpark-Ziele nicht gefährdet.

Die Abschirmung von Kernzonen wird durch unterschiedliche Aktionsradien verschiedener Besuchergruppen begünstigt:

RUW-Konzept (Rund um's Wirtshaus) schließt Informationszentren, naturkundliche Schauen, evtl. Vivarien, die Storchenhorste bei Marchegg, sowie kulturelle und museale Angebote ein (zugleich auch Abend- und Schlechtwetterprogramme).

Präsentationen der Naturführer (vergleichbar den Ranger-Präsentationen im US-Nationalpark mit Diskussionen und Dia-Vorträgen, sehr beliebt auch am Lagerfeuer) könnten eine anregende Ergänzung darstellen.

RBB-Konzept (Randliche Besucherbindung). D.h. randliche Bade- und Erholungsmöglichkeiten, Lagerwiesen, evtl. später Freigehege mit Charaktertieren der Auen, besonders für Fotoamateure. (Laut Motivationsstudie Nationalpark Bayrischer Wald kommen mindestens 67% der Besucher, "um Tiere zu sehen").

RRW-Konzept (Rad-, Reit- und Wanderwege).

Erfahrungsgemäß halten sich Radfahrer und Reiter bei attraktivem, szenisch reizvollem Wegeangebot sehr diszipliniert an bestimmte Routen.

Dem fußläufigen Naturfreund können spezielle "Trails" geboten werden, das sind interessant geführte Schwebepfade über Wasser, Röhricht und durch Urwald, auf denen er - auch für die Tiere - kontrollierbar und harmlos bleibt und zu verblendeten Aussichtswarten, Rastplätzen und Beobachtungsständen mit Fernrohren und Informationen gelangt.

Hervorragende Erfahrungen mit derartigen Einrichtungen gibt es in mehreren Nationalparks des näheren und fernen Auslandes (z.B. Everglades).

Diese Schwebepfade minimieren die Beunruhigung, verhindern Vegetationszerstörung, bieten reizvollste Raumerlebnisse und die Chance zur Tierbeobachtung in freier Wildbahn - und dies auch für Behinderte oder Familien mit kleinen Kindern. (Näheres siehe die Abbildungen im "Everglades"-Bericht von Lötsch B., Weish P. und Schobesberger G. im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz).

Verbote sollen so wenig wie möglich spürbar werden, es geht um Koppelung sanfter Besucherlenkung mit niveaувollem, nicht kommerziell ausgerichtetem Erlebnis- und Bildungsangebot.

Die Einschränkung der wirtschaftlichen Forstnutzung gestattet auch die Auflassung zahlreicher Forststraßen, d.h. Reduktion des Wegenetzes, bzw. Tarnung von abzweigenden Wegen, die in Kernzonen führen würden.

Unbedingt sind auch Ruhezone für ruhesuchende Individualisten im Nationalpark vorzusehen. Im amerikanischen Nationalparkgesetz ist, wie schon erwähnt, das Recht des Menschen auf Einsamkeit enthalten.

Nationalparkorgane, Naturführer (Begriff in Anlehnung an Bergführer, Schifführer, Fremdenführer, Museumsführer).

Im US-Nationalpark übernehmen Ranger mit akademischer Qualifikation und an Scout-ähnlichen Uniformen erkennbar, diese Aufgaben.

Die Nationalpark-Organen sollten auch bei uns fachlich hervorragend qualifiziert sein, die Ausbildung aber auch größten Wert auf didaktische Umsetzung, Vortragstechnik und persönlichen Umgang mit Besuchern legen.

Ein - bis zu einem gewissen Grade erforderliches Maß an Autorität - sollte aus der hohen Qualifikation unter Förderung des Ansehens dieses Berufsstandes resultieren - nicht aus anmaßendem Verhalten und Befehlstone. Eine leicht erkennbare Dienstkleidung von Nationalpark-Organen ist nach praktischen Erfahrungen zu empfehlen. Das Naturhistorische Museum, das Biozentrum der Universität Wien, sowie Einrichtungen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften haben ihre Bereitschaft zur Mitwirkung an der Ausbildung von Personal und an der Besucherbetreuung (Handreichungen, Medien, etc.) erklärt.

Die Informationszentren haben eine Orientierung über die Hauptlandschaften und Erlebnisangebote der Nationalparkregion zu geben - in ausländischen Nationalparks häufig einführende Film- oder Tonidiapresentationen, bzw. große Bildtafeln mit mehrsprachigen Texten über Telefonhörer, aber auch persönliche Auskünfte, schwarzes Brett mit Ankündigung der Führungen und anderer aktueller Ereignisse.

Wichtig wäre jeweils eine hervorragend sortierte Fachbuchhandlung, Karten, Broschüren, "Öko-Knigge" (kurze, humorvolle Anleitung zum richtigen Verhalten im Nationalpark), Kaufmöglichkeit für naturkundliche Erinnerungsstücke, Dias, Museumsnachbildungen, etc.

Günstig sind erfahrungsgemäß Fahrradverleihe.

Als Standorte für Informationszentren wären denkbar: Am Südufer Petronell und/oder Hainburg, am Nordufer Schloß Orth, Eckartsau (möglicher Sitz der Bundesforst- und Nationalparkverwaltung), sowie Marchegg (in Zusammenarbeit mit Jagdmuseum, WWF und der dort naturschutzorientierten Jägerschule).

Einrichtungen für Bildung und Erziehung (etwa schulbiologisches Zentrum mit Beherbergung von Schülergruppen) könnten auch in Schloßhof und/oder Schloß Niederweiden entstehen.

Die Bildungszentren könnten für Schullandwochen mit Vivarien, Schulteichen, Mikroskopen, aber auch Spiel- und Sportmöglichkeiten ausgestattet sein.

Bootsbetrieb. Ideelle Sympathisanten des Naturschutzes und dennoch - ohne es zu wollen - die Schutzziele des Nationalparks möglicherweise gefährdend, sind Bootfahrer. Für sie werden Sonderregelungen zu erarbeiten sein. Ähnlich wie die Fischer werden sie nur bestimmte Augewässer, bzw. Zonen befahren können und im übrigen bestimmte Verhaltensregeln zu befolgen haben (Brutzeiten respektieren).

Es wäre denkbar, daß Fischerei- und Paddelvereine für Mitglieder und Interessierte kurze Kurse abhalten, welche Wertbewußtsein für die Besonderheit des Nationalparks wecken und erläutern, was Fehlverhalten anrichten kann - unter welchen Umständen etwa ein stiller Fischer, Bootfahrer oder Tierfotograf in der Uferzone den Bruterfolg gewisser Arten für eine ganze Saison oder dauernd gefährden kann. Den Absoluten, die sich zur Einhaltung der Verhaltensregeln verpflichten, könnte ein Nationalpark-Wimpel als Zeichen der Fahrberechtigung ausgehändigt werden. Wir vermuten, daß sie dann dazu neigen, Fehlverhalten anderer Nationalparkbesucher mit besonderer Wachsamkeit zu beobachten.

Abb. 17
S. 17a

- o Silberreiher (*Casmerodius albus*) in den Donauauen
(Foto: F. Antonicek)
- o links: verfallener Steg über den Roßkopfarm
(Foto: B. Lötsch)
- o rechts: Schwebepfad Anhinga Trail, Everglades
(Foto: B. Lötsch)

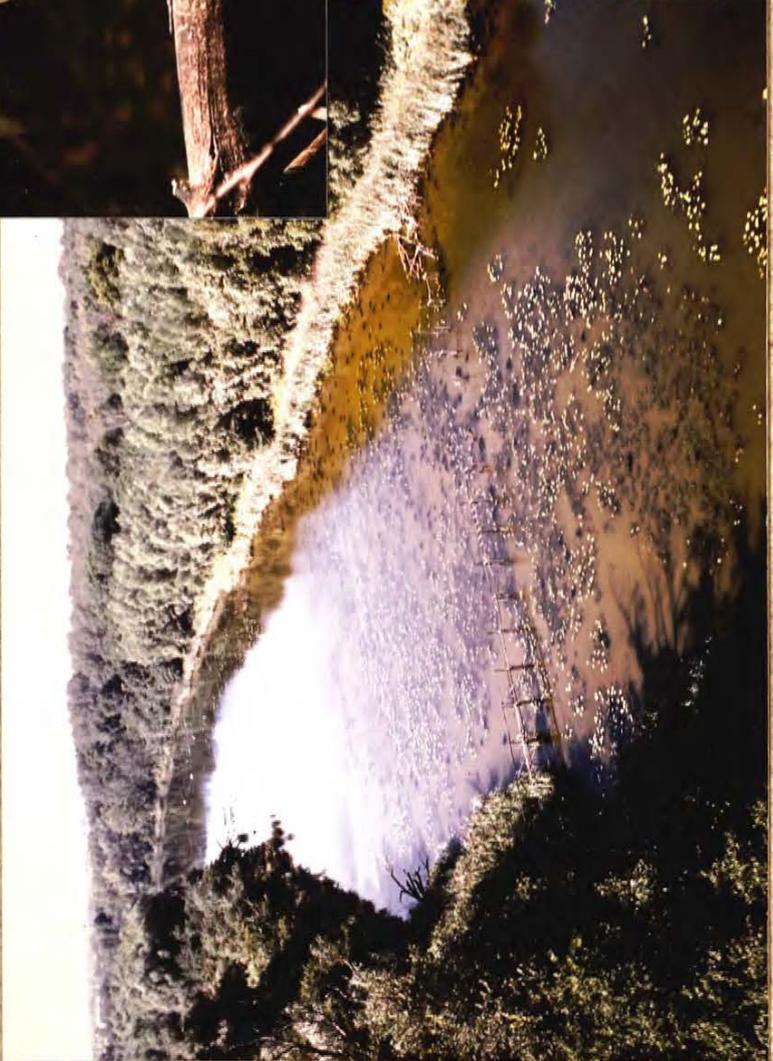


Abb. 18
S. 17b

- o Besucherattraktion "Anhinga-Trail"
im US-Nationalpark Everglades:

Schwebepfade führen über Wasser, Röhricht und
an Brutbäumen vorüber.

Der extrem hohe Fischreichtum lockt zahlreiche Wat-
und Wasservögel an, die sich im Lauf der Jahre völlig
an die Besucher gewöhnt haben, da diese - auch für
die Tiere überschaubar - auf ihren Bereich begrenzt
bleiben. Außerdem fiel seit Jahrzehnten kein Schuß
mehr. (Foto: Lötsch)

- o Landseitiger Arm, jenseits des Marchfeldschutzdammes,
bei Witzelsdorf. Hier wäre - durch Schaffung einer
luxurierenden Futterbasis, klug geführte Schwebepfade
und äußerste Vorsicht - eine Anreicherung mit interes-
santen Wat- und Wasservögeln vorstellbar. Doch bleiben
solche Detailplanungen dem Nationalparkmanagement vor-
behalten.



Abb. 19
S. 17c

Erlebnisangebot US-Nationalpark Everglades:

- o rechts oben: Blick von der Aussichtswarte Shark Valley. Watender amerikanischer Graureiher (*Ardea herodias*) und Silberreiher (*Casmerodius albus*) im Geäst. (Foto: B. Löttsch)
- o rechts unten: Fotografen am Anhinga Trail (Foto: B. Löttsch)
- o links: Porträt eines sein Gefieder trocknenden Schlangenhalsvogels (*Anhinga*). (Foto: B. Löttsch)



Abb.20 Rangerpräsentation mit Fernrohr zum Paarungs- und Brut-
S. 17d verhalten des Anhinga und zum Beutefang der Watvögel.
Die Rangerin Shirley, graduierte Biologin, ist an den Roll-
stuhl gefesselt.

Da bei den meisten Einrichtungen des Nationalparks
auf Behinderte, aber auch auf Senioren sowie auf Mütter
mit Kindern Rücksicht genommen wurde, kann sie ihren
Dienst voll versehen - als eine der beliebtesten Natur-
führerinnen des Parks. (Foto: Löttsch)

Amerikanischer Graureiher am Trail (Foto: Elisabeth Löttsch) Er
hat dort sein festes Revier und ist völlig unerschrocken.



Abb. 21
S. 17e

o links: Das Schild am Lehrpfad erklärt das Nahrungsnetz und lehrt, sogar die lästigen Moskitos in einem neuen Licht zu sehen (die Everglades sind im Sommerhalbjahr ganztägig eine feucht-heiße Moskito-Hölle).

Unsere Au ist dagegen klimatisch angenehmer, und wir hätten eine längere Besucher-Saison. Allerdings fehlen uns Alligatoren und Giftschlangen, die in den Everglades zur Disziplin der Besucher beitragen. (Foto: P. Weish)

o links unten: Gelsenlarven im Demonstrationsaquarium (Foto: P. Weish)

o rechts: Rangerpräsentation der "Pond-Ecology" im Aquarium (Foto: P. Weish)



Food Web

Mosquitoes and alligators have something in common. They both belong to a food web. Mosquitoes can be a scourge to humans, but without them the Everglades would drastically change. Mosquito larvae are eaten by mosquito fish, which starts an eat-and-be-eaten chain that eventually ends with the alligator. A drop of your blood allows you to become part of this cycle of life.

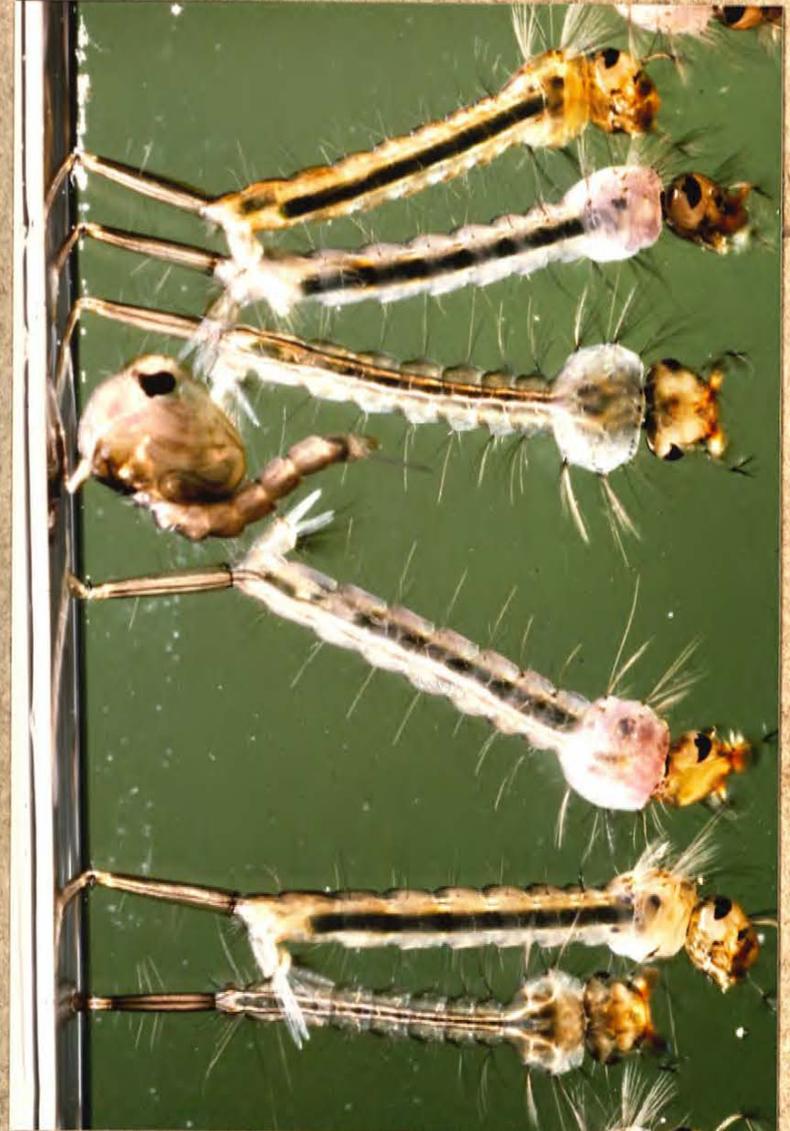


Abb. 22 Besucher-Tram, allseits offen und mit Propangantrieb
S. 17f für langsame Rundfahrten mit dem Ranger.
Naturkundliche Feldkurse, überwiegend von Pensionisten
frequentiert.



Abb. 23
S. 17g

- o Vogelparadies am "Eco-Pond" - ein Abwasserteich des Campingplatzes von Flamingo im Everglades Nationalpark mit extrem hoher Produktivität und Vogeldichte (Foto: B. Lötsch)
- o Großer weißer Reiher am Eco-Pond (Foto: P. Weish)
- o Bird-Watcher im Shark Valley, Everglades Nationalpark (Fotos: P. Weish
E. Lötsch)



Abb. 24 o Kopfweiden in den Marchauen (Foto: R. Golebiowski)
S. 17h o Zypressensumpf in den Everglades (Foto: B. Lötsch)



Abb. 25 o "Cypress Swamp", Everglades (Foto: B. Lötsch)
S. 17i o Marchauen (Foto: K. Momen)



Abb. 26
S. 17j

o Waldlehrpfad Mahogany-Trail. Die Schwebepfade bieten interessanteste Raumerlebnisse zwischen Waldboden und Baumkronen, ohne daß die Besucher das Ökosystem belasten oder "seitlich ausbrechen" könnten.
(Foto: B. Lötsch)



Abb. 27
S. 17k

o Nationalpark Bayerischer Wald. Aussichtspunkt am
Wisentgehege.

o Nationalparkorgane, umgeschulte Forstbedienstete.

(Fotos: B. Lötsch)



Abb. 28
S. 17 1

- o links: Besucherzentrum Nationalpark Bayerischer Wald
- o rechts oben: Teil des naturkundlichen Raumes für Lehrer mit Schulklassen (zugleich als Schlechtwetterprogramm).
- o rechts unten: Terrarien, Aquarien, naturkundliche Sammlungen ergänzen die Dauerausstellung nach dem Besuch der Gehegezonen.



o Zusammenarbeit mit den Anrainern.

Einrichtung und Betrieb des Nationalparks erfordern einen breiten Diskussionsprozeß mit den Anrainern. Dazu sollten eigens geschulte Kräfte mit Informationsmaterial bereitgestellt werden. Auf die Wünsche der heimischen Bevölkerung ist so weit wie möglich einzugehen.

Weiters sollte bei Organisation und Reglement des Nationalparks getrachtet werden, die Bürger der Anrainergemeinden zu bevorzugen bzw. die Interessen der Gemeinden zu wahren. (A 2)

VII REGIONALKONZEPT - SANFTER TOURISMUS

Es werden keine Siedlungen in den Nationalpark einbezogen, jedoch kann über Vorschlag der PGO der erweiterte Begriff "Nationalparkregion" eingeführt werden. Anrainergemeinden des eigentlichen Nationalparks können, sofern sie es wünschen, das Etikett "Nationalpark-Gemeinde" führen. Es sollen ihnen damit besondere Förderungsmöglichkeiten für nationalparkkonforme Investitionen eröffnet werden - also etwa für Ortsbildpflege, Landschaftspflege, für Umweltschutz in den Gemeinden u.a.m. (A 3)

Die Donau-March-Thaya-Region umfaßt (ohne Schwechat) 47.000 Menschen. Die Beschäftigungslage ist eher ungünstig, zwischen 1971 und 1981 hat sich ein Arbeitsplatzdefizit von rund 1.000 Arbeitsplätzen entwickelt. Durchschnittlich 30% der berufstätigen Einwohner pendeln in den Großraum Wien. Als negative Folge der Großstadtnähe haben sich Zweitwohnsitze in manchen Gebieten zwischen 1971 - 1981 mehr als verdoppelt, in Weiden a.d. March sind es bereits 40% der Gesamtwohnsitze.

Derzeit herrscht kaum Nächtigungsfremdenverkehr (Ausnahme: Großenzersdorf und besonders Deutsch Altenburg, das mit über 155.000 Nächtigungen pro Jahr nach Baden zu den am stärksten frequentierten Fremdenverkehrsgemeinden Niederösterreichs zählt).

Zunehmende Ausflüglerzahlen gibt es in der Lobau, in Orth, Stopfenreuth, den Marchfeld-Schlössern, in Fischamend, Petronell, Hainburg und Umgebung.

Da die Freizeit vieler Menschen voraussichtlich stärker zunehmen wird als das Freizeitbudget, gewinnen Erholungsgebiete im Umfeld des Ballungsraumes an Bedeutung. Der Ausflugsverkehr führte bis dato nicht zu überdurchschnittlichem Besatz an Gastronomiebetrieben - die March-Thaya-Gemeinden zeigen deutliche Unterausstattung.

o Direkte Beschäftigungswirkungen des Nationalparks

- 1) Dortselbst, besonders im Nebenerwerb, saisonal.
- 2) Betrauung ansässiger Betriebe mit Herstellung, Betrieb und Instandhaltung von Nationalpark-Einrichtungen oder Druck und Vertrieb von Informationsmaterial u.ä.

Weitere Belegungen sind von den nationalparkkonformen Förderungen für die Gemeinden zu erwarten.

o Indirekte Beschäftigungsmomente durch sanften Tourismus sind möglich, es sollten aber keine überhöhten Erwartungen geweckt werden. Eine harmonische, qualitätsbetonte und ressourcenschonende Entfaltung ist hektischen touristischen Scheinblüten vorzuziehen.

Erfahrungsgemäß sind Vertreter der Land- und Forstwirtschaft derzeit tendenziell eher fremdenverkehrsfeindlich oder des-

interessiert. Dies ist für den Naturschutz günstiger als die ehrgeizigen Erschließungspläne westösterreichischer Nationalparkgemeinden und solcher im Neusiedlerseegebiet.
(A 4)

Das regionale Entwicklungskonzept schließt selbstverständlich ein reiches Kulturangebot ein:

Petronell - die größten Ausgrabungen der Römerzeit in Mitteleuropa mit Heidentor, Amphitheater, Palastruine;
Römermuseum im Kurort Deutsch Altenburg;
Afrikamuseum im Kurort Deutsch Altenburg;
Schloß Petronell; Segelfliegerschule Spitzerberg;
Romanische Kirchen, Karner, Burgen, Befestigungen um Hainburg;
Schloßbergspiele Hainburg;
Harrach'sche Gemäldesammlung in Rohrau (größte Privatsammlung Österreichs);
Haydns Geburtshaus in Rohrau;
Barockschloß Eckartsau;
Fischerei- und Imkereimuseum Orth;
Jagdmuseum und eventuelle naturkundliche Kurse in Marchegg;
Schloßhof (derzeit Prinz Eugen-Ausstellung);
Schloß Niederweiden;
Weinort Matzen: Schloßspiele, Völkerkundemuseum;
u.a.m.

- Die Nationalparkregion könnte in naher Zukunft auch das Neusiedlerseegebiet einschließen (vgl. Konzept der Planungsgemeinschaft Ost).

VIII BEURTEILUNG VON KRAFTWERKSPROJEKTEN AUS ÖKOLOGISCHER SICHT

PRÄAMBEL

Die Ökologen der Kommission sind nicht angetreten, um grundsätzlich jedes Kraftwerk abzulehnen (wenngleich viele von ihnen gute Gründe gegen die energiepolitische und volkswirtschaftliche Sinnhaftigkeit neuer Großkraftwerke vorzubringen haben).

Die Ökologen und Auwaldexperten sahen ihre Aufgabe darin, den Technikern die Lebensbedingungen darzustellen, unter denen Auwälder entstehen und überleben können. Diese Faktorenkombination aus Donaupegelschwankungen von jährlich bis zu 6m, Grundwasserschwankungen im Schotterkörper der Au von 2m-4m, formenden Kräften des fließenden Stromes, Häufigkeit und Dynamik flächiger Überschwemmungen, Wasserbewegung im Flußbett zur Verhinderung von Sauerstoffzehrung im ufernahen Grundwasser, vor allem auch als Voraussetzung für die Eisfreiheit der Winterrastplätze tausender Wat- und Wasservögel aus ganz Europa, müßte im Abschnitt zwischen Wien und Hainburg gewährleistet sein, um dem Nationalpark seine (international geforderte) "Ursprünglichkeit und Größe" sowie einen funktionierenden Naturhaushalt zu garantieren.

Dieses Wirkungsgefüge stellt die Rahmenbedingungen für die - sehr konstruktive - Suche nach einem Konsens (nicht Kompromiß!) zwischen fortschrittlichen Technikern und Ökologen dar.

- o Das Einreichprojekt Staustufe Hainburg der DOKW mußte nach diesem Verfahren ausgeschieden werden, wobei die Hearings mit DoKW-Experten sowie Bautechnikern und Hydrologen auch technische Planungsmängel ergaben, die weit über die Naturschutzbedenken hinausgehen (vgl. z.B. Arbeitspapier 8 der Gruppe "Hydrodynamik und Flußmorphologie"). Das Projekt ist nicht nur mit einem Donau-March-Thaya-Auen-Nationalpark unvereinbar, sondern wirft auch ungelöste Grund- und Trinkwasserprobleme auf. Es verschärft das Problem der Stromsohle-Eintiefung im Bereich Marchmündung/Donaugrenzstrecke durch rasche Spiegelabsenkung um 1,80m im Unterwasser der Staustufe. Dies würde auch Schiffahrtsrinnen-Baggerungen in bisher nicht dagewesenem Ausmaß und mit hohen Kosten erforderlich machen, deren Realisierbarkeit von Flußfachleuten in diesem Abschnitt bezweifelt wird (würde es sich doch um rund 4 Mio m³ Baggergut und wahrscheinlich notwendige Furtensprengungen handeln).

Siehe dazu das detaillierte Arbeitspapier "Ökologische Bewertung der Staustufe Hainburg unter besonderer Berücksichtigung des Naturschutzrechtlichen Bescheides". (VIII A im Anhang)

Abb. 29
S. 20a

o Stopfenreuther Au, geplante Kernzone Thurnhaufen, Spittelauer Arm, zugleich geplanter Standort des umstrittenen Projektes Staustufe Hainburg. Die flußnahen Armsysteme und Landbiotope sind der höchstwertige Teil der Au. Sie wären durch das 400-500m breite Hauptbauwerk, Stauhaltung, Dämme und Folgeeinrichtungen im Ausmaß mehrerer Quadratkilometer vernichtet worden.

(Foto: B. Lötsch)



o) Selbsteintiefung: Denkpause - auch zur Erarbeitung kulturtechnischer Methoden.

Prognosen einer allmählichen Selbsteintiefung der Stromsohle bieten kein Argument für die übereilte Inangriffnahme von landschaftsgefährdenden Stauhaltungen. Ein Beobachtungs- und Planungszeitraum von rund 20 Jahren, der uns bis zum Ergreifen technischer Maßnahmen bleibt (die Schätzungen streuen infolge geologischer Ungewissheiten), läßt noch einen weiten Spielraum für technische Innovationen und - sollten Stauhaltungen dann noch aktuell sein - für den nötigen Wissenszuwachs zur hydrologischen Manipulation von Auwald-Ökosystemen.

Unorthodoxe Ideen aus Technikerkreisen - etwa Rückführung der ständig aus dem Fluß gebaggerten Schottermengen in Abschnitte erhöhter Abtragung oder ein "Schottervlies" zur Kolksicherung (Geschiebe in großflächige Netze gefüllt und auf die Sohle gebreitet) - zeigen, daß hier Einfallsreichtum und Versuchsmöglichkeiten noch lange keine Grenzen gesetzt sind.

Im übrigen darf daran erinnert werden, daß der Eintiefungseffekt auf die Auenhydrologie durch die beobachtbare Erhöhung der Hochwasserspitzen in diesem Donauabschnitt teilweise kompensiert werden könnte.

Außerdem könnte die Öffnung von Seitenarmen ab Mittelwasser die Pegelschwankungen rascher in stromferne Auebereiche übertragen, und die daraus resultierende Belebung des Wasserhaushaltes weit positiver wirken, als die (vor allem winterliche Niederwasserstände betreffende) Spiegelabsenkung schaden kann.

Einige Nationalparkziele (teilweise Wiederherstellung von Vor-Regulierungszuständen in begradigten Flußläufen, erwünschte (!) Überschwemmungen usw.) sind geradezu die Umkehr klassischer Wasserbaukonzepte. Die Technik beginnt sich erst darauf einzustellen. Von dieser Umorientierung werden Vorschläge zur Sicherung des Wasserhaushaltes der Auen ohne Stauhaltungen im Auebereich erwartet, selbst wenn die Sohlerosion im Hauptgerinne fortschreitet. Gedacht ist an kulturtechnische Kunstgriffe, wie Wasserzufuhr von weiter oben liegenden Flußabschnitten, die dann - angesichts verbesserter hydrologischer Kenntnisse - ökologisch aussichtsreicher sind als Kraftwerksgießgänge in abgeschnittenen, denaturierten Aurelikten neben Staudämmen.

Die Beibehaltung der freien Fließstrecke zwischen Wien und Hainburg ist demnach nicht nur eine Forderung des Naturschutzes, sondern schafft auch Spielräume für technischen Fortschritt.

o) Andere Stauprojekte zwischen Wien und Hainburg. z.B.

"Variante" zwei Stufen Petronell und Schönauer Feld.

"Variante" zwei Stufen Regelsbrunn und Wildungsmauer.

Es handelt sich um technische Denkmöglichkeiten, für deren ökologische Bewertung den Naturschutzexperten erst einige grobe Anhaltspunkte vorliegen. Detailpläne fehlen.

Es muß davon ausgegangen werden, daß die Effekte kleiner Stufen auf die Stromlandschaft und Auendynamik zwar etwas geringer als die herkömmlicher Stauhaltungen sein würden, mit den Schutzzielen des "Europäischen Naturmonuments" Nationalpark Donau-March-Thaya Auen jedoch unvereinbar

wären. Aber auch ohne den Nationalpark wäre die Zerstückelung des letzten großräumig intakten Auenökosystems Mitteleuropas nicht mehr vertretbar.

Die Arbeitsgruppe "Nationalpark" muß aufgrund des heutigen Wissensstandes über das Wesen der Auenökologie und der bisherigen Erfahrungen mit Stauhaltungen auf ihrer Forderung nach einer freien Fließstrecke zwischen Wien und Raum Hainburg bestehen.

Wünschenswert aus der Sicht der Nationalparkplanung wäre demnach auch die Variante 1 (freie Fließstrecke auf mindestens 20 Jahre zwischen Greifenstein und Gabčicovo).

Variante 2 (Stufen Wien und Wolfsthal II): Bedenken zu einigen Detailfragen sind zwar gegeben, die Inangriffnahme einer exakten Öko-Planung, die zur Ausräumung dieser Bedenken beitragen könnte, wird als höchst sinnvoll und aussichtsreich betrachtet.

o) Staustufe Wien

Auf den geplanten Nationalpark hat sie keinen unmittelbaren Einfluß. Bedenklich erscheint die Beschleunigung der Sohlerosion unterhalb Wiens. Die Ökologen des Arbeitskreises weisen schon jetzt darauf hin, daß dies nicht zum Anlaß für vorschnelle Stauprojekte zwischen Wien und Hainburg genommen werden dürfte.

Im Gegenteil - gerade die Inangriffnahme der Staustufe Wien verpflichtet zu einer Ökoplanung für den darunter liegenden Stromabschnitt, welche Stabilisierungsmaßnahmen ohne Gefährdung der Auen zum Ziel hat. Die Entwicklung solcher flußbaulicher und kulturtechnischer Methoden steckt erst in den Anfängen. Die Denkmöglichkeiten reichen von Geschieberückführung, flexiblen Einbauten ("Schottervlies") bis zu direkten Eingriffen in den Wasserhaushalt der Au. Sie setzen ein besseres Verständnis der flußmorphologischen und hydrologischen Zusammenhänge voraus und sind bis jetzt - wo überhaupt - erst im Ansatz entwickelt.

Im Bereich der Nationalpark-Vorzone Obere Lobau wirkt sich noch eine gewisse Spiegelabsenkung als Folge des Erosionskeiles unter der Stauhaltung aus. Das Stauziel gegenüber älteren Plänen wurde um 1m angehoben. Die im Bereich Ölhafen noch merkliche Spiegelabsenkung scheint in Bezug auf die Hydrologie der Oberen Lobau tolerabel: Von direkten Überschwemmungen wird sie seit Bau des Hubertus-Dammes kaum mehr erreicht. Hingegen kommt es bei Donau-Hochwässern durch Kommunikation zum Grundwasseranstieg, wobei in den sich bildenden Tümpeln häufig Ölflecke als mobilisierte Altlasten sichtbar werden, die ein Damoklesschwert für die Trinkwasserreserven der Lobau darstellen.

Eine Verringerung des Rückdruckes von der Donau bei gleichzeitiger Dotation der Lobau von oben könnte einen gerichteten Grundwasserstrom erzeugen, der dazu beitragen könnte, etwaige mobilisierte Altlasten nicht in die Trinkwasservorräte geraten, sondern eher in die offene Donau austreten zu lassen, was sie faßbar macht.

Da die Obere Lobau hinter dem Hochwasserschutzdamm liegend, schon seit Jahrzehnten keinen autypischen Wasserhaushalt mehr hat - ein Grund für ihre Austrocknungs- und Verlandungstendenz und für die Ausklammerung aus dem Auen-Nationalpark - wird von ökologischer Seite schon seit langem eine Dotierung von ca. $7\text{m}^3/\text{sec}$. hinter den Damm gefordert.

Dotationswassermengen dieser Größenordnung sollen nun

- in Badewasserqualität - zur Speisung der Lobau, der Alten Donau und evtl. auch des Fadenbaches aus dem Entlastungsgerinne entnommen werden. Der Wasserkörper des Entlastungsgerinnes kann aber nur im Zusammenspiel mit dem Stauraum Wien gehalten werden - sowohl in seiner Funktion als Badegewässer, als auch als Reservoir vor-gereinigten Speisewassers für die genannten landschafts-ökologischen Zwecke.

Weiters sollen sich durch den Stauraum Wien auch Verbesserungen für das Einlaufbauwerk des Marchfeldkanals ergeben.

Unter der Voraussetzung, daß die - in ausgedehnten kritischen Hearings behandelten-Argumente der Techniker auch der Realität standhalten, sieht der Arbeitskreis "Nationalpark" aus der Sicht seiner landschaftsökologischen Aufgabenstellung für den Abschnitt unterhalb Wiens keine vordringlichen Einwände gegen das Projekt.

o Variante einer reduzierten Staustufe bei Wolfsthal ("Wolfsthal II")

Dem Arbeitskreis wurden keine Planungsunterlagen für eine ökologische Bewertung vorgelegt. Die wenigen Informationen nennen Stromkilometer 1873 als Standort des Hauptbauwerkes (das ist ca. 500m vor dem Grenzknick zur CSSR) und ein gegenüber alten Plänen deutlich - um ca. 3m - reduziertes Stauziel von 138,5m (Fallhöhe ca. 6,0m).

Der Rückstau soll bei Regulierungsniederwasser bis in den Raum Petronell merkbar sein, bei Mittelwasser im Bereich Hainburg enden (Donauabschnitt, der etwa zwischen Frachtenbahnhof Hainburg und Herrgottshaufen liegt), und beim höchsten Schiffahrtswasserstand soll die Stauwurzel knapp unterhalb der Marchmündung zu liegen kommen.

Ohne einer unbedingt nötigen Umweltverträglichkeitsprüfung vorzugreifen, können einige Überlegungen angestellt werden:

- 1) Das kulturtechnisch/flußbauliche Argument, daß damit ein möglicherweise besonders erosionsgefährdeter Stromabschnitt zwischen dem Raum Deutsch Altenburg und der Grenze auf Dauer stabilisiert werden könnte. Es handelt sich dabei im unteren Teil um jenen Bereich des Donaulaufes, für den das DoKW-Projekt Hainburg durch Unterwassereintiefung beinahe unlösbare Probleme geschaffen hätte.

Der mögliche Effekt auf die Heilquellen von Deutsch Altenburg ist durch Stabilisierung dieses Stromabschnittes bei annähernd natürlichen Pegelverhältnissen als positiv zu beurteilen.

- 2) Da der Rückstau im Bereich der Stopfenreuther Au etwa Mittelwasserpegel erzeugen, im Bereich Schwalbeninsel nur bei Niedrigwasser als Aufhöhung spürbar würde, sind ab 1,5km von der Kraftwerksachse donauaufwärts keine dichten Dämme nötig, das Landschaftsbild bliebe hier unverändert und der Kontakt mit dem Flußregime gewährleistet (Pegelschwankungen nach oben und Überschwemmungen schlagen voll durch).

- 3) Für die landschaftsästhetische und landschaftsökologische Beurteilung der geplanten Dammhaltungen in der 12km langen Grenzstrecke mit der CSSR wurde am 21.8.1985* eine eingehende Befliegung per Hubschrauber und in der weiteren Folge Begehungen durchgeführt, deren Fotoausbeute den Experten des Nationalparkkreises vorgelegt wird. Der landschaftsökologische Rang bzw. die Störbarkeit dieser Strecke scheint günstigerweise nicht mit der Stromlandschaft zwischen Marchmündung und Lobau vergleichbar zu sein.
- 4) Eine Hebung der Brücke Deutsch Altenburg (mit einem Aufwand von schätzungsweise mehreren 100 Millionen Schilling) wäre durch diese Lösung überflüssig.
- 5) In den Einflußbereich der Stauhaltung gelangt das Gebiet von der Schwalbeninsel abwärts, einschließlich Marchwinkel und Lange Lüsse. In diesem Gebiet wird das Grundwasser angehoben, die Grundwasserschwankungen werden vom Mittelwasser abwärts vermindert. Wie weit dieser Einfluß kulturtechnisch kompensiert werden sollte, muß im Detail geprüft werden. Eine Verlangsamung von Fließgeschwindigkeiten in Hauptstrom und Seitenarmen bedarf noch gewisser Aufmerksamkeit. Andererseits wäre die damit mögliche Ausweitung von Feuchtbeständen landschaftsökologisch zu begrüßen (z.B. ökologische Brücke zwischen Donau- und Marchauen).

Insgesamt wird die Motivation, die zur Idee dieser Stauhaltung geführt hat, positiv beurteilt, da sie den Versuch zur langfristigen Sohle- und Ökosystemstabilisierung für den Nationalpark erkennen läßt, ohne Opfer an hochrangiger Aulandschaft zu fordern (gilt nach dem gegenwärtigen Wissensstand für Stauziel 138,5m ü.A.)

Daß diese Stufe auch Strom produziert, dürfte zur Finanzierbarkeit dieser flußbaulichen Maßnahme beitragen.

* Wasserstände am 21.8.1985 lt. schriftlicher Mitteilung der Wasserstraßendirektion vom 2.10.1985, bearb. von Rat Dipl.Ing. BORS:

Wien/Reichsbrücke:	156,88m ü.A. (=36cm über MW 1976)
Pegel Hainburg:	139,07m ü.A. (=44cm über MW 1976)
Pegel Wolfsthal:	135,49m ü.A. (=78cm über MW 1976)

Abb. 30
S. 24a

- o Marchmündung (21. 8. 1985, Wasserstand beim Pegel Hainburg 139,07m ü.A., d.i. 44cm über Mittelwasser 1976, beim Pegel Wolfsthal 135,49m ü.A., d.i. 78cm über Mittelwasser 1976).
(Foto: B. Lötsch)
- o Wolfsthaler "Au" - längst ein Wirtschaftswald
(Foto: B. Lötsch)
- o Wolfsthal - Ortschaft mit Schloß Walterskirchen und Au. Im Hintergrund die Satellitenstädte von Bratislava. (Foto: B. Lötsch)



Abb. 31
S. 24b

- Bereich der geplanten Kraftwerksachse Wolfsthal, ca. 500m vor der tschechoslowakischen Grenze (die etwa in Höhe des gelben Ackers verläuft). Die Dammdichtungen würden nur etwa 1,5km von der Kraftwerksachse stromaufwärts reichen. Verluste an wertvollen naturnahen Auen sind bei einem Stauziel von 138,5m ü.A. nicht zu erwarten. (Foto: B. Lötsch)
- Die Grenzstrecke zwischen Marchmündung und Wolfsthal ist auf österreichischer Seite hauptsächlich von Äckern gesäumt. Außerdem wären in diesem Bereich kaum mehr Dammführungen zu sehen. (Foto: B. Lötsch)



IX REALISIERUNG DES NATIONALPARKS

Der Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen kann nur durch ein gemeinsames Vorgehen des Bundes und der Bundesländer Niederösterreich und Wien verwirklicht werden, am geeignetsten erscheint dazu ein Staatsvertrag nach Art. 15a B-VG.

Die Errichtung des Nationalparks fällt in die Naturschutzkompetenz der Länder. Wien und Niederösterreich hätten auf Basis ihrer Naturschutzgesetze, die beide seit ihrer letzten Novellierung den Begriff "Nationalpark" kennen, Nationalparkgesetze zu beschließen (Abgrenzung des Nationalparkgebietes, Schutzzinhalte, Entschädigungsleistungen, etc.). Dabei sind einheitliche (oder zumindest aufeinander abgestimmte) Bestimmungen in den beiden Ländern anzustreben. Die in die Raumplanungskompetenz der Länder fallenden regionalen und lokalen Planungen und Entwicklungskonzepte sind ebenfalls auf den Nationalpark abzustimmen.

Der Bund hätte das "nationale (gesamtstaatliche) Interesse" an der Errichtung eines Nationalparks Donau-March-Thaya-Auen zu erklären und dies durch die Bereitstellung entsprechender Bundesmittel für Errichtung und Verwaltung des Nationalparks, für Grundankäufe und Entschädigungszahlungen sowie für die wissenschaftliche Betreuung zum Ausdruck zu bringen.

Wesentlich für den in den internationalen Nationalparkkriterien geforderten de-facto-Schutz des Gebietes sind aber vor allem jene Maßnahmen, die Bund und Länder auf dem Wege der privatwirtschaftlichen Verwaltung als wichtigste Grundbesitzer im Nationalparkgebiet setzen. Diesbezüglich herrschen im projektierten Nationalparkgebiet besonders günstige Voraussetzungen: Große und ökologisch wertvollste Auegebiete befinden sich im Eigentum der Republik und der Gemeinde Wien bzw. wurden von einer privaten Naturschutzorganisation (WWF) angekauft (vgl. Abschnitt IV).

Diese Gebiete wären einer gemeinsamen Nationalparkverwaltung zu unterstellen bzw. zumindest auf Grundlage eines gemeinsamen, abgestimmten Management-Plans zu verwalten. Dieser direkte Einflußbereich der Nationalparkverwaltung könnte durch Ankauf oder Anpachtung von Gründen oder durch sonstige verbindliche Übereinkünfte mit den Besitzern (Entschädigung) erweitert werden. Der Nationalparkverwaltung sollen keine hoheitlichen Aufgaben zukommen.

In den Gebieten, die im Nationalpark, aber nicht im direkten Einflußbereich der Nationalparkverwaltung liegen (Privat-, Gemeinde- oder Genossenschaftsbesitz) - das sind der Großteil der südlichen Donauauen und der größere Teil der March- und Thaya-Auen - sollte die Nationalparkverwaltung mit folgenden Mitteln eine nationalparkkonforme Bewirtschaftung zu erreichen suchen:

- intensive Beratung und Information der Eigentümer, Nutzungsberechtigten und sonstigen Personen, die sich regelmäßig im Gebiet aufhalten (z.B. Zollwachebeamte),
- Angebot von Entschädigung für Nutzungsentgang,
- Einbeziehung in das wissenschaftliche Untersuchungsprogramm des Nationalparks.

Ansonsten gelten die rechtlichen Bestimmungen für Natur- und Landschaftsschutzgebiete bzw. die Bestimmungen eines zu beschließenden Nationalparkgesetzes. Die Präsenz einer Nationalparkverwaltung vor Ort wird dazu beitragen, daß die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen in der Praxis besser kontrolliert wird, als es derzeit der Fall ist.

Keine verbindliche Empfehlung kann derzeit über die anzustrebende Rechtsform für die Trägerorganisation des Nationalparks gegeben werden. Neben dem Bund, den Ländern und den Naturschutzorganisationen soll auch der ansässigen Bevölkerung ein Mitspracherecht eingeräumt werden, das entscheidende Gewicht

muß jedoch dem Naturschutzinteresse zukommen.

Näher geprüft werden sollte das Modell des "Schweizer Nationalparks", einer öffentlich-rechtlichen Stiftung, in deren obersten Organ der Schweizer Bund für Naturschutz (3), die Schweizer Naturforschende Gesellschaft (2), die Eidgenossenschaft (2), der Kanton (1) und die Parkgemeinden (1) vertreten sind.

Diskussionswürdig wäre auch eine Erweiterung der zuständigen Bundesforstverwaltung in eine Bundesforst- und Nationalparkverwaltung, um eine Identifikation der Forstfachleute mit dem Schutzziel zu ermöglichen.

Nationalparkeinrichtungen, welche auch Einkünfte versprechen - wie Buchhandlungen, Vertrieb einschlägiger Diapositive und naturkundlicher und musealer Erinnerungsstücke (Museumsnachbildungen), Gehegezone und Kantinen sollten von einem Verein zur Förderung des Nationalparks betrieben werden, um Einfluß auf das Warenangebot nehmen zu können (Müllvermeidung, Kitschvermeidung). Ein kontrolliertes Bio-Restaurant wäre denkbar.

Der Arbeitskreis Nationalpark der Ökologiekommission bekennt sich dazu, daß der Nationalpark in einem demokratischen Planungs- und Entscheidungsprozeß unter Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung errichtet werden soll. Die Mitglieder des Arbeitskreises bieten dazu auch für die Zukunft ihre Mitarbeit an.

Zur raschen und zielstrebigem Realisierung des Nationalparks erscheinen uns folgende Schritte erforderlich:

- 1) Verbindliche politische Absichtserklärung über die Errichtung eines Nationalparks Donau-March-Thaya-Auen durch die Bundesregierung bzw. das Parlament und die Länder Niederösterreich und Wien.
- 2) Einrichtung und entsprechende Ausstattung einer "Nationalparkplanungsgesellschaft" mit eigener Rechtspersönlichkeit, die den Planungsprozeß vorantreibt und die Schaffung einer Trägerorganisation vorbereitet.
- 3) Einleitung eines intensiven Informations- und Diskussionsprozesses mit der lokalen Bevölkerung und allen vom Nationalpark direkt oder indirekt Betroffenen; Bereitstellung der dazu notwendigen Mittel.
- 4) Einleitung eines ökologischen Auen-Forschungsprogrammes (in der Größenordnung mit der Ökosystem-Studie Altenwörth vergleichbar) bzw. Einrichtung eines Nationalpark-Forschungsinstitutes.

Abb. 32
S. 26a

Morgenstimmungen

- o Stopfenreuther Au (Foto: K. Momen)
- o Untere Lobau (Foto: R. Golebiowski)



ÖKOLOGIEKOMMISSION DER BUNDESREGIERUNG

ANHANG ZUM NATIONALPARKBERICHT

KAPITEL VIII A

ÖKOLOGISCHE BEWERTUNG DER STAUSTUFE HAINBURG

unter besonderer Berücksichtigung des Naturschutzrechtlichen Bescheides Verfaßt vom Arbeitskreis "Nationalpark" unter Heranziehung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe "Hydrodynamik und Flußmorphologie" des Arbeitskreises "Donaugestaltung".

1) Direkter Auwaldverlust durch Trockenbauweise

Der Naturschutzrechtliche Bescheid folgt dem DOKW-Argument,^{*} das Ausleitungskraftwerk würde von 90km² Donauauen lediglich 620ha (6,2km² oder 6,7%) beanspruchen (d.h.: vernichten). Hinzu käme die Beanspruchung, d.h. Denaturierung weiterer 312ha während des Baugeschehens. Gerade diese Landschaftsteile aber zählen wegen der unmittelbaren Nähe zum Hauptstrom, des reichen Geäders von Seitenarmen und Altwässern, der hohen Überschwemmungs- und Grundwasserdynamik sowie der Ursprünglichkeit und Vielfalt mosaikartig verzahnter Lebensräume zu den höchstwertigen Flächen der gesamten österreichischen Donauauen. Nur mehr wenige Auwaldabschnitte zeigen diese - aus der Sicht der Nationalparkplanung - "kernzonenswürdige" Qualität.

Zum Vergleich: Die im ersten Bewertungsverfahren der Ökologiekommission beispielhaft ausgewiesenen Kernzonen des künftigen Nationalparks umfassen (einschließlich derjenigen in der Stopfenreuther Au) insgesamt 800ha (davon 600ha Auwald). Angesichts dieser Größenordnung erscheint die Opferung von 620ha (größtenteils kernzonenswürdiger) Auflächen im Naturschutzbescheid schon weit gewichtiger.

Hinzu kommt der europäische Rang einiger im DOKW-Projektgebiet befindlicher Gewässer (s. limnolog. Kartenskizze) und die namentliche Nennung des Gesamtgebietes im Internationalen Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung, BGBI. 225/1983 (Ramsar-Konvention). Die zur Kompensation angebotene Verlegung des Marchfeldschutzdammes nach Norden (um 677ha) vermag wegen des dort bereits eingetretenen Verlustes an Auarakter und wegen der Stromferne keinen Ersatz für den flußnahen "Wasserwald" mit seinen Armsystemen zu bieten.

2) Selbsteintiefung der Donau; Austrocknungs-Tendenz der Au?

Der Naturschutzrechtliche Bescheid folgt auch hier der DOKW-Argumentation, die Auen seien infolge der Regulierung vor 100 Jahren ohnehin sterbende Systeme und jedes, auch noch so große Landschaftsopfer gerechtfertigt, um die Reste zu retten. Der Bescheid gibt daher zunächst eine auffallend übertriebene Darstellung von Eintiefungs- und Austrocknungstendenzen im Bereich der Unteren Donauauen. Zahlenangaben über tatsächliche Erosionserscheinungen oder kritische Zeiträume fehlen. Stattdessen wird von einer fortschreitenden Austrocknung berichtet, die in den letzten Jahren auch

^{*}) siehe Einspruch DOKW gegen Naturschutzrechtl. Bescheid 1. Instanz.

bereits zum Rückgang des Holzertrages geführt habe. Eine Rückfrage bei der zuständigen Bundesforstverwaltung ergab, daß es sich bei dieser Angabe nur um einen Irrtum handeln könne.

Ähnlich fragwürdig erschienen den Flußbau- und Auwaldexperten der Ökologiekommision Angaben in Publikationen der Verbundgesellschaft wonach der Tiergartenarm in der Stopfenreuther Au seit 1978 austrocknet sei. Gerade dieses Gewässer wurde z.B. sechs Jahre später, Frúhsommer 1984, einem bekannt trockenen Jahr, zum Schauplatz einer historischen Bootsfahrt des WWF Präsidenten HRH Prinz Philip von Edinburgh im Beisein der versammelten internationalen Presse.

Kartierungen haben weiterhin ergeben, daß die Hainburger Auen besonders "saftig" und vital sind und keine sekundären Trockenstandorte aufweisen. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu den Auen bei Wien und Tulln, die tatsächlich Austrocknungstendenzen zeigten - die Obere Lobau hinter dem Hubertusdamm (!) vor allem durch Wegfall der natürlichen Hochwasserdynamik.

Die Arbeit der Ökologiekommision hat überdies Hoffnungen für die Belebung des Wasserhaushaltes von Reliktauen eröffnet. Diese gründen sich erstens auf die seit mehreren Jahren beobachtbaren steileren Hochwasserspitzen im Raume Hainburg (durch Verlust von Retentionsräumen im Zuge der Kraftwerksbauten oberhalb Wiens) - und zweitens könnte die Öffnung von Seitenarmen gegenüber dem Hauptstrom eine raschere Übertragung von Pegelschwankungen und Hochwässern in die stromferneren Aubereiche ermöglichen. Doch selbst ohne diese Effekte wäre der Zeitraum, den uns die letzten Prognosen zur Klärung dieser Fragen lassen, mit mindestens zwanzig Jahren anzunehmen.

- o Die Arbeitskreismitglieder "Nationalpark" kamen jedenfalls überein, daß das Einreichprojekt der DOKW - selbst unter der realitätsfremden Annahme rascher Austrocknungsvorgänge - die schlechteste aller Möglichkeiten zur "Rettung des Ökosystems Hainburger Au" wäre - dies nicht nur wegen der Vernichtung des höchstrangigen Herzstückes, sondern auch wegen der raschen Donauspiegelabsenkung um 1,80m im Unterwasser der geplanten Staustufe. Diese hätte - noch inmitten des Auwaldes liegend - untragbare hydrologische Folgen für Auwald, Marchwinkel, Marchmündung und Marchsohle; Negativwirkungen, die sich auch bis in das WWF Gebiet Marchauen erstrecken würden.

Die Sohleeintiefung zwischen Hainburg und der Grenze käme nicht zum Stillstand, sondern würde innerhalb kurzer Zeit um das 100-200fache der jährlichen Selbsteintiefung vergrößert, der Wasserwirtschaftsplan für das Marchfeld tiefgreifend gestört und die Herstellung der Schifffahrtsrinne in der Grenzstrecke für größere Kähne kaum durchführbar.

Der Logik des Naturschutzrechtlichen Bescheides, das DOKW-Einreichprojekt sei ein Beitrag zur Ökosystemstabilisierung und damit zum Landschaftsschutz der Donau/Marchauen, kann daher weder aus naturwissenschaftlicher noch aus flußbaulicher Sicht gefolgt werden.

3) Ökologische Folge einer Abdämmung der Auen

3A Gewässerbereich

Die im Naturschutzrechtlichen Bescheid unter Punkt 1 erteilte Auflage, "daß Grundwasserhöhe, Grundwasserdynamik und alljährlich wiederkehrende breitflächige Überflutungen des

gesamten Auwaldbereiches... unbedingt und ausnahmslos gesichert" sein müßten, ist hinter Kraftwerksdämmen vom Typ des Einreichprojekts nicht erfüllbar:

- o Die Überflutungshäufigkeit würde deutlich herabgesetzt (so daß den Auen künftig nur ein Rest von 15% der Hochwassermengen zur Verfügung stünden, während derzeit 35% der HQ durch die Auen strömen).
- o Die Überströmstrecken sollen erst bei $5.700 \text{ m}^3/\text{sec}$. anspringen. Derzeit wird die Au je nach Örtlichkeit unterschiedlich bei $4.000-5.000 \text{ m}^3/\text{sec}$. überflutet.
- o Die Einströmmulde für den Gießgang soll bei $3.150 \text{ m}^3/\text{sec}$. anspringen. Das entspricht $4,43 \text{ m}$ Pegel Reichsbrücke und hat eine Wahrscheinlichkeit von 33 Tagen im Jahr. Es ist ähnlich wie beim Gießgang Greifenstein nur mit Bordwasserfüllung des Gerinnes zu rechnen.
- o Es ist mit einer erheblichen Dämpfung der Grundwasserdynamik zu rechnen. Dammfenster sind östlich von Wien nicht vorgesehen, der Gießgang kann die erforderlichen Grundwasseramplituden von 3-4m nach bisherigen Erfahrungen nicht einmal in seinem Nahbereich simulieren.
- o Der rechtsufrige Gießgang wird dreimal gedükert und kann daher kaum als naturnahes Augewässer gelten.
- o Die Fische würde in den Stauraum gepumpt.
- o Angesichts des langen Stauraumes und der geringen Strömungsgeschwindigkeit könnten
 - o Vereisung
 - o Faulschlammsedimentation
 - o Sauerstoffzehrung im ufernahen Grundwasserzum Problem werden.
Der Stauraum Hainburg würde zum "Schmutzfang", da er sowohl im Einflußbereich der Wiener Kläranlage sowie der belasteten Flüße Schwechat und Fische liegt.
- o Ohne flächige, reißende Hochwässer verlanden die Altarme mangels horizontaler Durchspülung (nach Messungen im Raum Altenwörth im Ausmaß von 1-2cm/Jahr).
- o Ohne ausreichende Grundwasserschwankungen kommt es mangels aufsteigender Durchspülung der Gewässersohle von unten zur Abdichtung von Altwässern durch Verschlammung.
- o Die Koppelung verschiedener Altwässer zu einem einheitlich durchströmten Gießgang verändert das System.
Derzeit sind sie nur bei Überschwemmung verbunden, um bald danach in Lebensräume reicher limnologischer Differenzierung und ausgeprägter Individualität zu zerfallen. Allein durch diesen Verlust an Vielfalt käme es zum lokalen Verschwinden von 14 Wirbeltierarten (Teichmolch, Springfrosch, Haubentaucher, Schwarzhalstaucher, Zwergtaucher, Schnatterente, Krickente, Knäckente, Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn, Rohrschwirl, Schilfrohrsänger, Teichrohrsänger, Drosselrohrsänger).
- o Intakte, sehr ursprünglich wirkende Nebenarme der Donau, die derzeit keine Verlandungsvegetation und kaum Makrophytenvorkommen aufweisen, wie Haslauer Arm, Bonauarme, Schönauer Hagel, Spittelauerarm, würden vom natürlichen Flußregime abgeschnitten.
- o Die Linearisierung der Ufer bedeutet Strukturverlust (und dieser einen Schwund an Artenvielfalt und Erlebniswert). Dies gilt auch für die Überstauung zahlreicher Inseln und Bänke im Strom, wie sie mangels Flußdynamik dann auch nicht mehr entstehen können. (Laichplätze und "Kinderstuben" rheophiler Fischarten.)

- o Dieser Strukturverlust und die erhöhte Vereisungsgefahr vernichten die Rast- und Überwinterungsplätze für tausende Wat- und Wasservögel aus Europa. Es handelt sich dabei um etliche Arten, die nicht an Stauseen der DOKW vorkommen.

3B Landvegetation und Tierwelt

- o Pioniergesellschaften würden verschwinden (Straußgras-Primärstadium, Rohrglanzgraswiesen (Fließwasserröhricht), Knöterich- und Wasserkressefluren, Purpur- und Silberweidenauen (Salicetum albae), Schwarzpappelreiche Salicaceen-Komplexe). Ihr Bestand ist in Mitteleuropa durch Flußkorrekturen und Stau gefährdet.
- o Schwund spezialisierter Arten und Zunahme von "Allerweltsarten" und Kulturfolgern - besonders deutliche Abnahme der Endglieder von Nahrungsketten (Beutegreifer) - verstärkt durch das Eindringen fremder Arten (Nutria, Sonnenbarsch, Ailanthus, Goldrute, Hybridpappeln, Robinien).
- o Von den 217 Wirbeltierarten, die sich in den Donau-March-Thaya-Auen vermehren, würden cca. 50-70 Arten durch einen Kraftwerksbau vom Typ des Einreichprojektes der DOKW in diesem Landschaftsschutzgebiet erlöschen. ..
- o Darüberhinaus würden sich auch schwere Einbußen für international geschützte Wat- und Wasservögel ergeben, welche diesen Lebensraum zwar nicht zum Brüten, aber als Nahrungsbiotop benötigen (Silberreiher, Purpurreiher, Kormoran, Gänsesäger, Schellente u.v.a.) - etliche davon als regelmäßige Auspendler vom Neusiedlerseegebiet, das später ja Bestandteil der Nationalparkregion Ost werden soll.

3C Zusammenfassung

Aus einer der letzten weitgehend ursprünglichen Beispiellandschaften Europas, einem Genreservoir höchster Vielfalt und Schutzobjekt zweier internationaler Naturschutzabkommen (Ramsar, Bern) entstünde ein "Lebensraum aus 2. Hand" mit stark verändertem Landschaftsbild (s.u.) und Funktionsgefüge sowie eingeschränktem Artenspektrum. Damit wäre das entscheidende Nationalparkkriterium "Ursprünglichkeit" unerfüllbar. Es könnte der, sich neben dichten Dämmen entwickelnde Laubmischwald nicht einmal als "Au" im Sinne ihrer landschaftsökologischen Definition bezeichnet werden.

4) Landschaftsbild

Der Donaauraum zwischen Wien und Hainburg hat ein weithin sichtbares charakteristisches Landschaftsbild. Dieses Bild würde durch die Anlagen der DOKW entscheidend verändert.

- 1) Der strömende Fluß ist Bestandteil des traditionellen Stadt- und Landschaftsbildes von Hainburg. Die Entfernung dieses Charakteristikums bedeutet für den kulturhistorisch wertvollen Donauort einen Identitätsverlust. Dies gilt auch für die geschichtsträchtigen Bereiche Petronell und Deutsch Altenburg (Verschwenkung des Staues, gesäumt von 10-12m hohen Uferdämmen).
- 2) Das 400-500mbreite Großbauwerk mit harter Linienführung inmitten der heute dort noch vorhandenen Stopfenreuther Au sollte das jetzige Niveau (140m ü.A.) um 18m überragen (158,5m ü.A.), die drei Aufbauten für die oberen Schleusentore und die

Schleusenwarte wären um weitere 9-10m höher (167 bzw. 168m Ü.A.), der weithin sichtbare Portalkran überragt das Krafthausdach um 18m (176,5m Ü.A., also 36,5m über dem jetzigen Niveau).

- 3) Das gestalterisch schwierigste Problem dürfte der in den bzw. über den Kronenbereich des Auwaldes gehobene Wasserspiegel des Stauraumes zwischen den linealischen Dämmen sein (die als künstlich geschüttete Trockenstandorte selbstverständlich keine Auvegetation tragen könnten).
- 4) Die charakteristische Schwalbeninsel würde verschwinden, die künstliche Uferlinie des Rückstaues - Dämme bis in den Raum Wien (bei Orth/Donau z.B. noch ca. 6m, bei Fischamend noch 4,0m) - müßte, trotz einiger Buchtungen, eine Monotonisierung gegenüber der heutigen Flußlandschaft ergeben.

Alle diese Maßnahmen würden eine, für jeden Laien erkennbare, irreversible technische Verfremdung des Landschaftsbildes ergeben.

Der Auffassung der Berufungsbehörde (LR Dr. Brezovszky), "Landschaftsbild", "Schönheit und Eigenart der Landschaft" "maßgeblich beeinträchtigt" seien "unbestimmte Gesetzesbegriffe", kann sich der Arbeitskreis Nationalpark der Ökologiekommission angesichts derart fundamentaler Eingriffe nicht anschließen. Würden derartige großtechnische Verfremdungen in einem Landschaftsschutzgebiet noch als Ermessenssache betrachtet werden können, käme dies in der Praxis der Aufhebung des Gesetzes gleich.

- 5) Volkswirtschaft: Verminderung von Energieimporten und schädlichen Emissionen.
-

Energieimporte und Emissionen werden zum allergrößten Teil durch den winterlichen Heizwärmebedarf und zu einem weiteren Teil durch den KFZ-Verkehr verursacht. Beides ist durch Laufwasserkraft nicht nennenswert substituierbar:

Das KW-Projekt Hainburg könnte jährlich 0,8% des österreichischen Energiebedarfs decken. Österreichs Energieaufkommen basiert zu rund 85% - 90% auf Verbrennungsvorgängen. In den Wintermonaten, in denen die meisten Abgase emittiert werden, durchläuft das Donaukraftwerk sein Leistungsminimum, das heißt, es hat zur Zeit der größten Emissionsbelastung die geringste Substitutions-Leistung (durchschnittlich 90MW). Die österreichische SO_2 -Belastung könnte so allerhöchstens um 0,2-0,5% vermindert werden, und kaum merkbar die durch NO_x , einem Hauptfaktor des Waldsterbens, der zu 70% aus Autoabgasen stammt.

Erwähnt sei auch, daß die Donaukraftwerke an den Höchstlasttagen des Winters 1984/85 stillstanden. Daß elektrische Raumheizungen, wie Widerstandsheizungen, keine energiewirtschaftlich effiziente Lösung darstellen, erläutert eine weitere Beobachtung des strengen Winters 1984/85: An den Höchstlasttagen mußte rund die Hälfte der Gesamtelektrizität kalorisch erzeugt werden (durchschnittlicher Wirkungsgrad rund 30% Strom aus 100% Primärenergie). Fast die gesamte kalorische Erzeugungskapazität ging dabei für Elektroheizungen auf, obwohl nur wenige Prozent der österreichischen Haushalte elektrisch heizen. Aus dem Blickwinkel von Umweltschonung und Energieeffizienz wäre eine Begrenzung elektrischer Widerstandsheizungen und eine Förderung dezentraler Kraft-Wärme-Koppelungsanlagen (z.B. Motore mit Denoxern) statt Öl- und Gasthermen ein wichtigerer Beitrag als der Bau von Laufkraftwerken. Dies gilt selbstverständlich in noch höherem Maße für wärmetechnische Verbesserungen (Gebäudeisolierung, Heizungen etc.).

Das Donaukraftwerk Hainburg hätte demnach keinen nennenswerten Beitrag zur Emissionsverminderung leisten können. Die Opferung von Auwald kann daher auch keinen Beitrag gegen das Waldsterben an anderer Stelle leisten. Hingegen ist die Erhaltung der Aulandschaft gerade im Kontext des Waldsterbens wichtig, da dieser Waldtyp nach gegenwärtigem Wissensstand mittel - und langfristig die größte Überlebenschance hat, sofern wir ihn wasserwirtschaftlich im ursprünglichen Zustand belassen.

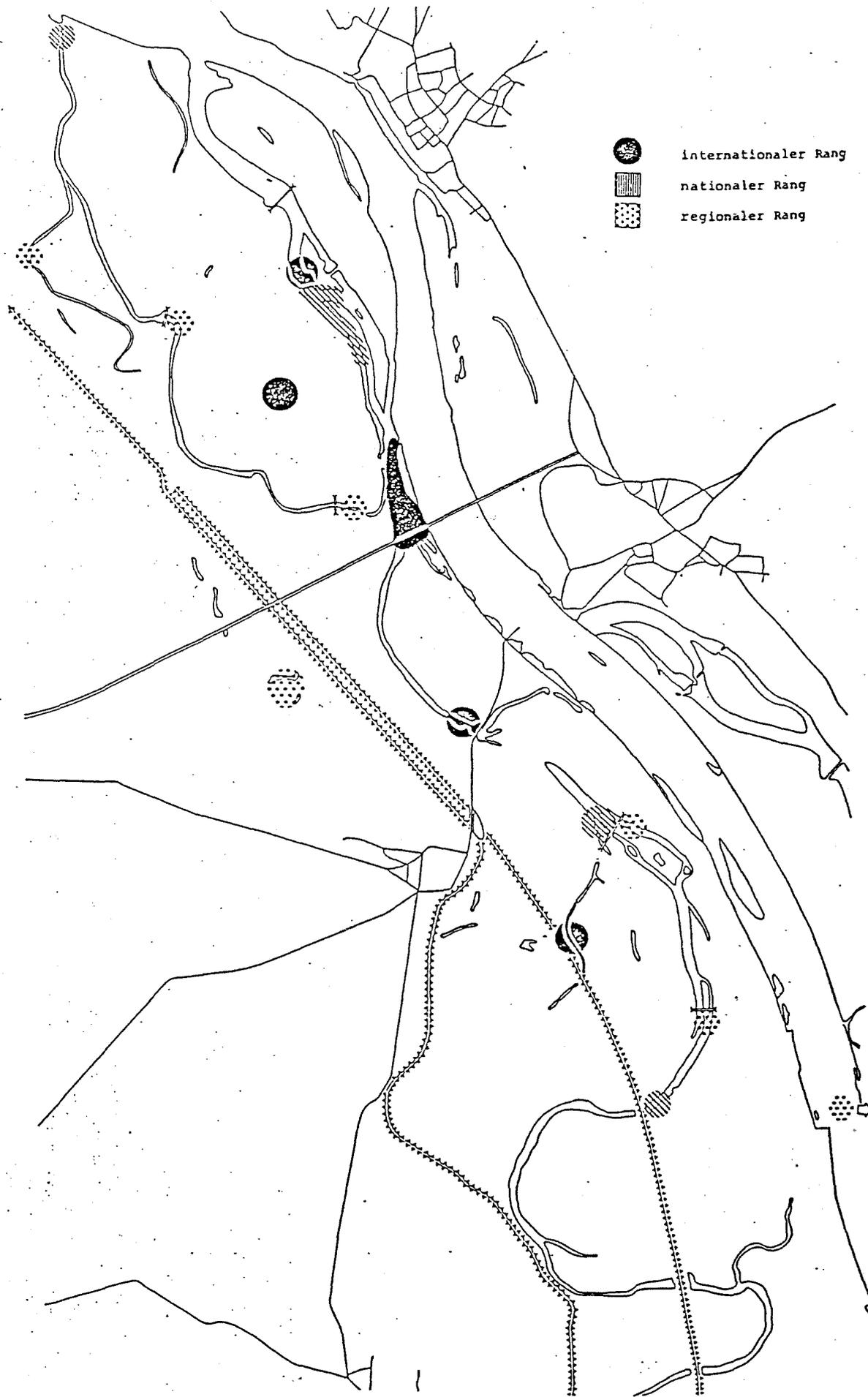
6) Zusammenfassung v. VIII A:

Ohne auf die umstrittene formaljuridische Qualität des Naturschutzrechtlichen Bescheides der Berufungsbehörde (LR Dr. E. Brezovszky) einzugehen, hat die mehrmonatige Arbeit der Ökologiekommission ergeben, daß etliche der naturwissenschaftlichen, wasserwirtschaftlichen und flußbaulichen Grundlagen, auf denen dieser Bescheid rechtlich aufbaut, sachlich nicht tragfähig sind.

Die Auflagen 1, 4, 8, 10, 14, 17, 28 sind entweder grundsätzlich unerfüllbar (Simulieren der natürlichen Hochwasser- und Grundwasserdynamik), oder unrealistisch (wie etwa Verbot des Einsatzes schwerer Baumaschinen oder die Auflage, sämtliche Deponien außerhalb der Auwaldregion zu errichten).

Der Bescheid baut auf der weitgehenden Kompensierbarkeit der Kraftwerksfolgen auf.

Eben diese ist - wie die Arbeit der Ökologiekommission belegt - nicht gegeben.



Bewertung der beprobten Standorte in Hainburg
 Quelle: LÖFFLER

Fußnoten

- 1) KIEMSTEDT, H. 1967, Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung,
1.Sonderheft der Beiträge zur Landschaftspflege. Stuttgart 1967.

ders.: Erfahrungen und Tendenzen in der Landschaftsbewertung,
Forschungs- und Sitzungsberichte Raum- und Fremdenverkehr,
Band 76.
- 2) JACOB, H. 1973, Zur Messung der Erlebnisqualität von
Erholungs-Waldbeständen. Eine Experimentalpsychologische
Analyse als Beitrag zur Umweltgestaltung. Stuttgart 1973
=Landschaft + Stadt, Beiheft 9
- 3) EIBL-EIBESFELDT, J. , Biologie menschlichen Verhaltens.
München 1984.
- 4) persönliche Mitteilung, 1980.

LITERATURLISTE

- AUBRECHT, G., BÖCK, F. 1985 Österreichische Gewässer als Winterrastplätze für Wasservögel; Grüne Reihe des BMGU, Band 3, 270 Seiten
- BAUER, K. Forstwirtschaft und Jagd (NP)
- BAUER, K. und SPITZENBERGER, F. Prognose des Verlustes an Wirbeltierarten im Bereich der unteren Österr. Donau bei Bau eines oder mehrerer Kraftwerke unterhalb Greifensteins (DG)
- BOGNER, D. Natur- und Kulturlandschaft Donau-March-Thayaland (NP)
- BOROVICZÉNY, F., LAZOWSKI, W., KRITERIEN FÜR DIE ERHALTUNG LÖFFLER, H., SPITZENBERGER, F. des Ökosystems Au (DG)
- DRESCHHER, A. Forstwirtschaft (Marchauen) (NP)
- GILNREINER, G. Folgen flußbaulicher Maßnahmen auf den Wasserhaushalt der Oberflächengewässer und des Grundwassers (DG)
- Entwurf zu Arbeitspapier Nr. 8 betreffend "Problematik der Staustufe Hainburg" (DG)
- GOSSOW, H. Jagdliche Regulierung von Wildtieren und zur Regelung der Jagd in einem Auen-Nationalpark (NP)
- GRUBINGER, H. Die Grundwassersituation im Marchfeld (DG)
- HAUCK, H. Die Auswirkungen von (geplanten) Maßnahmen auf die Grundwassersituation (DG)
- HÜGIN, G. Stellungnahme zum Staustufenprojekt Hainburg (DG)
- KATZMANN, W. Umwelterziehung und Nationalpark (NP)
- KURT, F., 1979 WWF Projekt Nr. 418 Marchauen, Konzept des Managementplanes
1980 WWF/IUCN Projekt Nr. 418 Managementplan Marchauen-Marchegg
- LAZOWSKI, W. Kriterien für die Erhaltung des Ökosystems Au, Standortbildung-Standortsdynamik (NP)
- LAZOWSKI, W. et al. Vorschlag zu einem Zonierungskonzept für das Gebiet der Thaya-Marchauen (Beiträge von A. Drescher, K. Farasin, F. Grünweis, B. Herb, L. Schrott) (NP)
- LÖFFLER, H. Bedeutung und Wert der pannonischen Aulandschaft östlich Wiens (DG)
- LÖTSCH, B. Die ökologische Bewertung der Staustufe Hainburg (NP)
- MALICKY, H. Zonierung im Nationalparkprojekt Ost und Gefährdung der Aulandschaft beim Kraftwerksprojekt Hainburg (NP)
- MANZANO, C. Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen: Zonierungskonzept (Kurzfassung) (NP)
- Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen: Vorschlag für eine neue Signatur (NP)
- Zusammenfassung der bisherigen Arbeitsergebnisse des Arbeitskreises Nationalpark der Ökologiekommision der Bundesregierung (NP)

- PIPEREK, M. Nationalparkargumente vom Standpunkt sozialer Umweltpsychohygiene (NP)
- POZAREK, W. Überlegungen zur regionalwirtschaftlichen Auswirkung eines Nationalparks Donau-March-Thayaauen (NP)
- PRAZAN, H. Die Wasserstraße Donau im Lebensraum Donau (DG)
Schiffskanal Hainburg-Staatsgrenze (DG)
Maßnahmen gegen die Selbsteintiefung der Donau (DG)
- PUTZGRUBER, N. Beschreibung des Forstwirtschaftsbezirkes Eckartsau (NP)
- REZABEK, H. Die Mechanismen der Beeinflussung des Grundwassers (DG)
- SCHIEL, W. Dotation Lobau in der wasserwirtschaftlichen Zusammenschau mit anderen Großprojekten (DG)
Dotation Lobau-Projektentwicklung, Perspektiven (DG)
- SCHIEMER, F.
WURZIAN, St.
DUDZINSKI, S. Die Bedeutung von Augewässern als Schutz-zonen für die Fischfauna (NP)
- SCHULZ, H. Beitrag der Geschäftsstelle der PGO zum Arbeitskreis "Nationalpark" der Ökologiekommission der Bundesregierung (NP)
Regionalwirtschaftliche Bedeutung und Entwicklungschancen des Nationalparkes Ost (NP)
- SCHULZ, H., BOROVIČZÉNY, F., Räumliche Grundlagen für Planungen
GRÜNWEIS, F.M., SCHACHT, H., im Donaauraum Greifenstein-Bratislava
STEINER, G.M., STÖCKL, W. (DG)
- SPITZENBERGER, F. Die Bedeutung der unteren österreichischen Donau für überwinternde Wasservögel (DG)
- STEINER, H.M. Die Fauna der Auen, ihr Erfassungsgrad, ihre Gefährdung (DG)
Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen: Zonierung (NP)
- STRAKA, U. und
WÖSENDORFER, H. Stellungnahme zum Gießgang entlang der Staustufe Greifenstein (DG)
- WEBER, G. Dotation der Lobau, Detailprojekt, interdisziplinäre Bearbeitung (DG)
Donaukraftwerk Wien - Zwischenbericht (DG)
- WEISH, P. Bericht über den Everglades-Nationalpark (USA) (NP)
- WENDELBERGER, G. et al. 1975 Ökosystem Auwald, hrsg. BMWF
- ZUKRIGL, K. Vorschläge für die Waldbehandlung in einem künftigen Nationalpark in den Donauauen (NP)
- ZWICKER, E. und
WÖSENDORFER H. Naturschutzplanung für die Wiener Lobau auf Basis einer Vogelkartierung (NP)

NATIONALPARK DONAU-MARCH-THAYA-AUEN

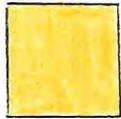
Zonierungsvorschlag



Gebiete mit intakten hydrologischen Verhältnissen
(innerhalb des Überflutungsbereichs)

-Wald und Wiesen

-Acker- und Siedlungsflächen



Gebiete außerhalb des Überflutungsbereiches, die als
"nationalparkwürdig" eingestuft werden



Nationalparkvorzone: Entwicklungsflächen und Flächen
für Einrichtungen des Nationalparks



landwirtschaftlich genutzte Flächen im Eigentum
der Republik Österreich, eventuell als Austausch-
und Entwicklungsflächen geeignet

K

Gebiete höchster ökologischer Wertigkeit, in denen
Kernzonen ausgewiesen werden sollen



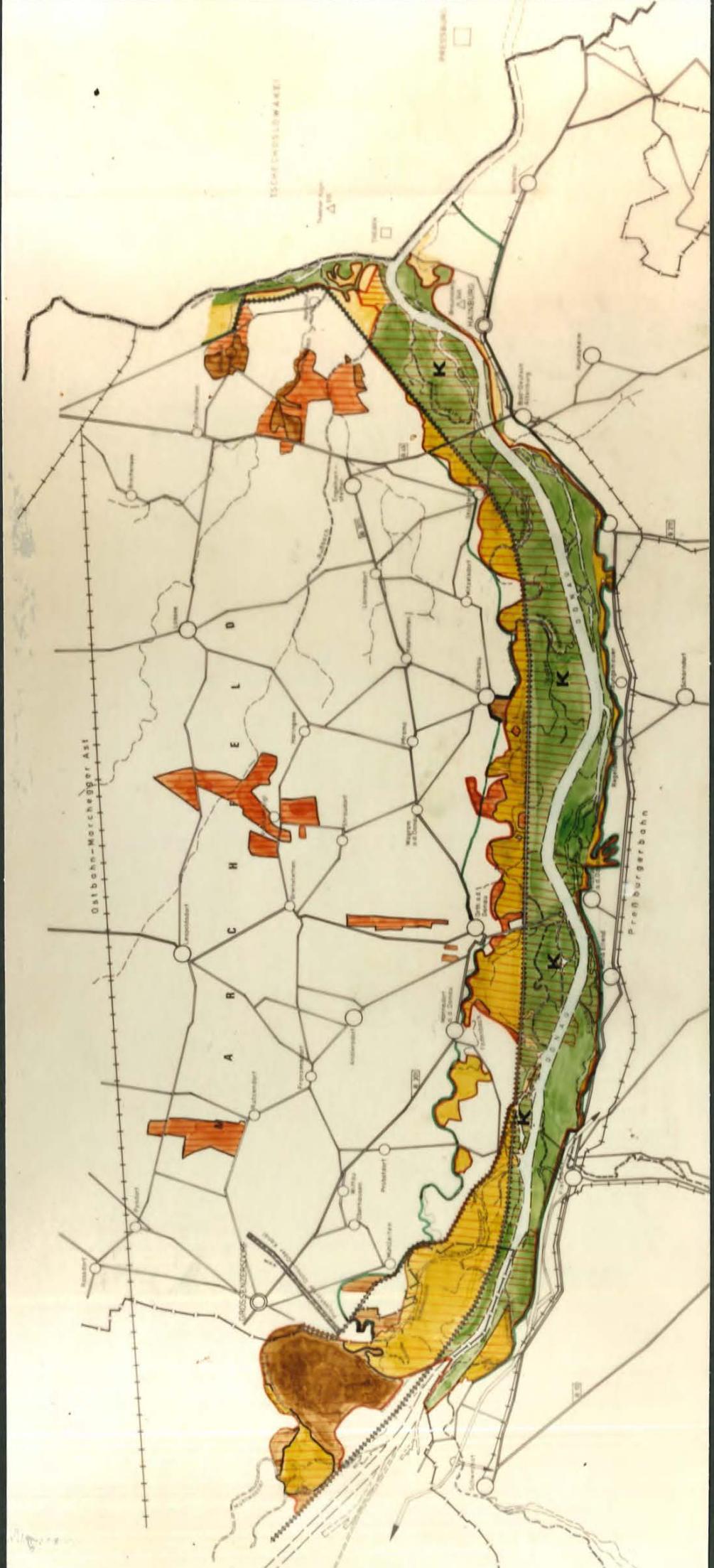
Flächen im Eigentum der Republik Österreich oder
der Gemeinde Wien



Außengrenze des Nationalparkgebiets



Grenze des bestehenden Landschaftsschutzgebiets



Ostbahn-Matchegger Alp

A R G A U

A

R

G

A

U

A

A

A

A

A

A

A

A

A

A

K

K

K

K

K

K

K

K

K

PREUSSISCHER ALPENBEREICH

Preßburgerbahn

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH

ISCHWILSBEREICH





Mielnik

Pleszew

Kielce

K

K

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

A

B

C

D

E

F

G

H

I

J

K

L

M

N

O

P

Q

R

S

T

U

V

W

X

Y

Z

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

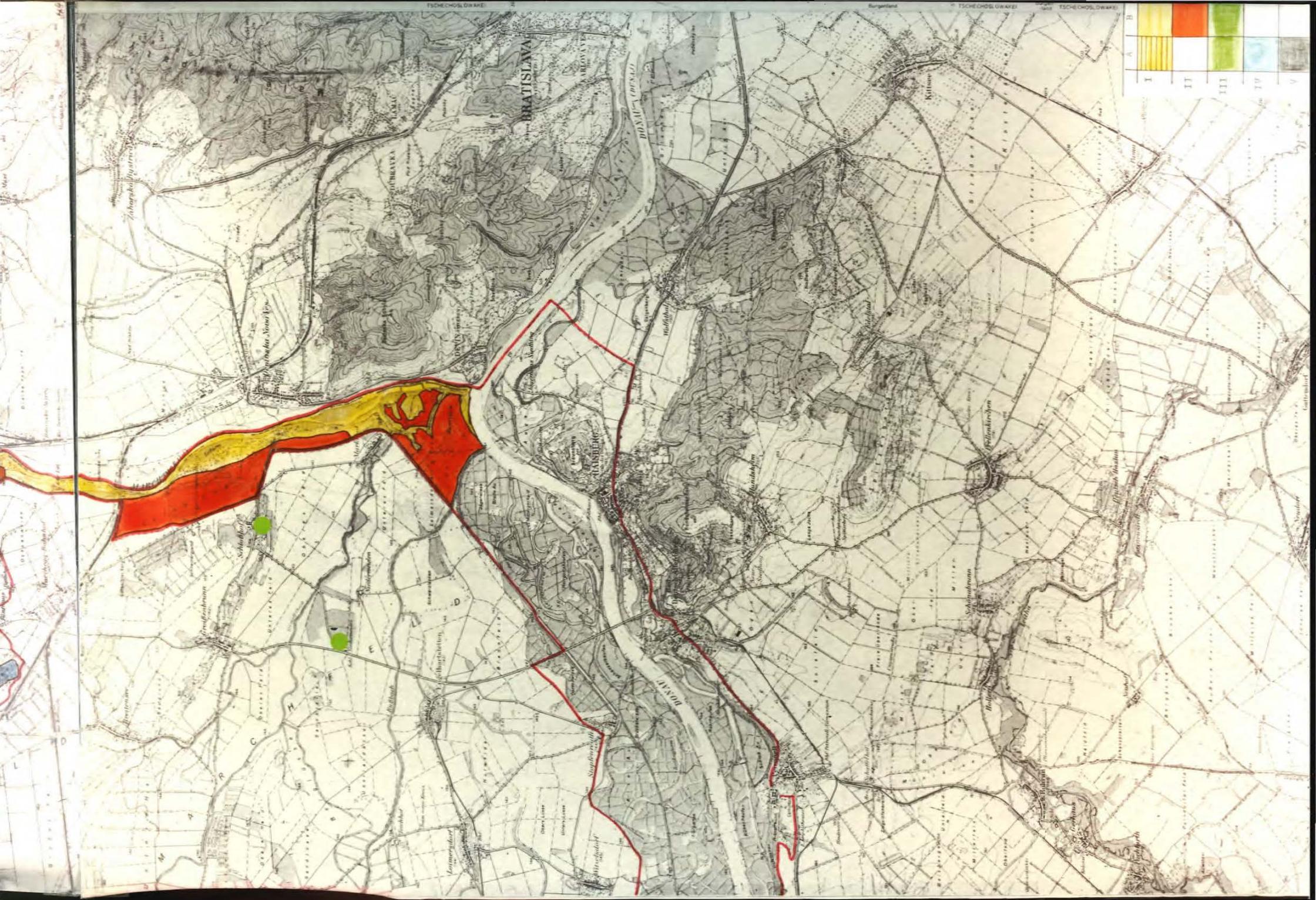
312

313

314

315

3



BRATISLAVA

DUNAJ

